

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig  
Der Zeitungsbändlern und in allen Klotten redaktion

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen  
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den  
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

Kreispreis: Die wöchentlich erscheinende Tageszeitung über deren  
Kauf 50 Pf. für Familienangehörige bis 14 J. für die Restfamilie (ausgeschlossen  
an den befristeten Teil einer Zeitung) 1,50 RM. Kreispreis-Kaufnahme nur  
während der Zeit von 1. April bis 31. März d. J. 1930.

Verleger: Die wöchentlich erscheinende Tageszeitung über deren  
Kauf 50 Pf. für Familienangehörige bis 14 J. für die Restfamilie (ausgeschlossen  
an den befristeten Teil einer Zeitung) 1,50 RM. Kreispreis-Kaufnahme nur  
während der Zeit von 1. April bis 31. März d. J. 1930.

Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft mbH, Dresden-N. Schulstraße 10 und  
Katharinenstraße 2. Telefon 17 200. Postfach 17 200. Dresden 19 400.  
Vertriebsstellen: Dresden 17-18 Uhr alle Straßenbahn, Mittelnach 17-18 Uhr  
betriebs- und arbeitslos. Dresden, Mittelnach 17-18 Uhr sämtliche Straßenbahn.

6. Jahrgang

Dresden, Montag den 19. Mai 1930

Nummer 115

Beispiellose Korruption der sächsischen SPD-Presse

## Ein Faustschlag gegen die Metallarbeiter

Der Vorsitzende des sächsischen Industriellenverbandes als Mitarbeiter der sozialdemokratischen Dresdner Volkszeitung

### Macht Schluß mit den Arbeiterberrätern

Unter Führung der revolutionären Opposition organisiert den Streik!

Dresden, den 19. Mai.

Organisierter Streikbruch, Kollisionskommandos gegen die Opposition, Kollisionskommandos, Demunitionen und Streikbrüche in der SPD-Presse — alles schon dagewesen, sowas haben wir schon erlebt. Die reformistische Strategie zur Zersplitterung der Arbeiterfront, zur Behauptung der kapitalistischen Ausbeuterordnung! Aber was ist die „linkssozialdemokratische“ „Dresdner Volkszeitung“ vom Sonnabend letzter, ist der Höhepunkt reformistischer Arbeiterverrat. Als Sonderbeilage erscheint da in der „Volkszeitung“ die Rede des verhandlungspositivierenden sächsischen Industriellen, Wilhelm Wittke, des berüchtigten Generaldirektors der Sachlenwerke. Die Titelseite dieser Beilage bringen wir nachstehend, nur verkürzt, im Original.

#### Arbeiternot — Unternehmernot!

Von Wilhelm Wittke, Niedersiedlitz,  
Vorsitzender des Verbandes Sächsischer Industrieller  
Dresden

Entsprechend einer von dem Verband Sächsischer Industrieller und der „Dresdner Volkszeitung“ getroffenen Vereinbarung wird den Lesern der „Dresdner Volkszeitung“ im nachstehenden der Wortlaut des von dem 1. Vorsitzenden des Verbandes Sächsischer Industrieller, Herrn Wilhelm Wittke, Niedersiedlitz, anlässlich der diesjährigen Hauptversammlung des Verbandes in Leipzig gehaltenen Vortrages über obiges Thema, sowie ein Artikel, den die „Dresdner Volkszeitung“ als Kommentar zu diesem Vortrag veröffentlicht hat, nochmals bekanntgegeben.

Was heißt das? Wir wollen nicht fragen, wie tief dafür bezahlt wurde. Das wäre nur die materielle Ergänzung einer ideologischen Korruption, die beispiellos dasteht.

Dem größten Scharfmacher der sächsischen Industriellen, ihrem Vorsitzenden, wird in einer sozialdemokratischen Tageszeitung auf Grund einer ausdrücklichen Vereinbarung mit der Redaktion das Recht erteilt,

zur sozialdemokratischen Leserschaft zu sprechen, die Theorie der „Unternehmernot“, der Zusammengehörigkeit zwischen Unternehmern und Arbeitern zu entwickeln. „Wir brauchen eine starke Staatsgewalt“, heißt es in dieser Rede Wittkes. „Die Arbeitslosenversicherung pflege ich die Versicherung gegen die Verantwortlichkeit zu nennen“, erklärt der Scharfmacher weiter. „Der Haushalt in Reich und Ländern, vor allem in den Gemeinden, ist durch Sparen und Einschränkungen zu sanieren. Spararbeit im öffentlichen Leben wird ersichtlich wirtlich. Zur Durchführung eines solchen Programms ist eine ermächtigte Regierung, nicht eine vom Parlament abhängige, zu ernennen.“ Dieses Scharfmacherprogramm wird dann von Wittke eingebettet in die nichtträgliche Phrase „Arbeiternot ist heute Unternehmernot, und umgekehrt bei der Not ist Staatsnot.“

Die Leser glauben vielleicht, daß es sich bei dieser Beilage in der „Volkszeitung“ um eine Kampfschrift gegen die sächsischen Industriellen handelt, daß der Abdruck deshalb erfolgte, um Pläne und Ziele der Unternehmer ausgiebig zu illustrieren. Keineswegs! Wohl wird der Rede Wittkes ein langer Leitartikel der „Dresdner Volkszeitung“ vorausgesetzt, worin einige lächerliche Phrasen („Die Toiletten für die anständige Frau nicht sein genug“ — „wahrhaftig ein geheimer Kerl, dieser Wilhelm Wittke“ — „die Arbeiter können ja dann betteln gehen, wenn sie hungrig sind“ usw.) vom wesentlichen ablenken sollen, von der schärfsten Frontstellung gegen den Unternehmerangriff, gegen die Phrase von der „Unternehmernot“.

Außerdem besagt in das Titelblatt der Beilage ausdrücklich, daß es sich um eine Vereinbarung zwischen dem Industriellenverband und der „Dresdner Volkszeitung“ handelt.

Das heißt also, die Scharfmacher legen selbstverständlich Wert darauf, den Arbeitern ihr Lohnbauprogramm plausibel zu machen. Sie gehen den einfachsten Weg, an eine Arbeiterleserschaft heranzukommen. Sie treffen eine friedliche Vereinbarung

mit einer sozialdemokratischen Redaktion, eine SPD-Zeitung als Sprachorgan ihrer Wünsche zu gebrauchen. Die Redaktion dieser SPD-Zeitung erklärt sich bereit dazu und liest ihren Lesern die Rede des verhandlungspositivierenden sächsischen Industrieller in Massenauflage mit dem Titelbild „Arbeiternot, Unternehmernot“.

Aber weiter! Zu welcher Zeit erscheint dieses Unternehmernot in der SPD-Presse? Zur selben Stunde, da der Verband sächsischer Metallindustrieller einen Generalstreik zwecks Lohnabbau unternimmt, wo das Zentralstreikorgan der Metallarbeiter in der sächsischen Industrie mit Arbeit, wo Massenentlassungen in der sächsischen Industrie mit Arbeit der Arbeiter und verhängnisvoller Arbeiter einhergehen, wo das Titelfabrikat Schick am Ruder ist, wo also das sächsische Proletariat der verhängnisvollen politischen und wirtschaftlichen Generaloffensive der Bourgeoisie gegenübersteht. In dieser außerordentlich schweren Stunde kann der verhandlungspositivierende sächsische Scharfmacher in einer sozialdemokratischen Zeitung das Wort ergreifen, um die „Gemeinsamkeit von Arbeiter- und Unternehmernot“ zu betonen, um also auf die sozialdemokratische Wählerchaft einzumischen, im Interesse vieler „gemeinsamen Not“ und ihrer Nebenbuhler jede Kampfstellung gegen Lohnabbau und Entlassungen aufzugeben.

Die „linke“ sächsische SPD-Presse hat manche politische Lumperei begangen, wo es heißt dem „Bismarck“ Löcher war, mitzunehmen. Ihre antisozialdemokratische Spezialität, ihre Feinde gegen Ruhm und Ehre zu stellen, eine solche Lumperei, eine solche politische Verleumdung, wie sie in diesem Wittke-Dokument zum Ausdruck kommt, ist einzig dastehend.

Sagen wir den sozialdemokratischen Arbeitern deshalb zu viel, wenn wir ihnen erklären, daß sie rettungslos den Kapitalisten ausgeliefert sind, wenn sie sich auf ihre reformistische Bürokratie verlassen?

Glauben Sie, dem Vorstoß zum Lohnabbau der sächsischen Metallindustriellen zu wehren, weitere Entlassungen zu verhindern, wenn sie nicht gemeinsam mit der Gewerkschaftsopposition, den roten Betriebsräten, den kommunistischen Arbeitern die proletarische Gegenoffensive unter revolutionärer Führung organisieren?

Keine Gewerkschafts-, oder Betriebsversammlung, keine Zusammenkunft von Arbeitern, wo immer es sei, darf jetzt vorübergehen, ohne daß nicht das Schanddokument der „Dresdner Volkszeitung“ zur Diskussion gestellt wird,

ohne daß nicht die Verbindung zwischen diesem Dokument und der Kooperationsbereitschaft der sächsischen SPD-Führer und der Lohnabbauoffensive der sächsischen Metallindustriellen aufgezeigt wird. In Verbindung mit der erbarmungslosen Abrechnung, der Enttarnung der sozialdemokratischen Bürokratie muß die praktische Organisation der proletarischen

Gegenoffensive einhergehen. Streikbeschüsse in den Metallbetrieben, Wahl von revolutionären Kampfleitungen, Schaffung revolutionärer Vertrauensmännerkörper, Verbindung des Metallkampfes mit dem der Textilarbeiter, der Eisenbahner, der Straßenbahner — das ist jetzt die Aufgabe der revolutionären Gewerkschaftsopposition und aller Klassenbewußten Arbeiter. So, auf dieser Grundlage muß die kämpfende Einheitsfront zwischen den kommunistischen, parteilosen und sozialdemokratischen Arbeitern entstehen, zur Niederringung der Unternehmeroffensive und ihrer sozialdemokratischen und sozialistischen Trabanten, zur Bekämpfung höherer Löhne und Arbeitszeitverlängerung bei vollem Lohnausgleich.

#### Wie man Entlassungen nicht belämpfen kann

Schwerer opportunistischer Fehler des Leipziger Streikbündnis-  
Bürosrates — Entlassung der Bergarbeiter der KPD  
Sachsen

Dresden, den 19. Mai.

Die Direktion der großen Leipziger Straßenbahn hat vor einigen Tagen 300 Straßenbahner die Entlassung ausgestellt. Der Vorstoß ist ein Teil der allgemeinen Unternehmeroffensive und findet auch bei den Chemnitzer Straßenbahner Anwendung.

Während der Chemnitzer rote Betriebsrat sofort die Belegschaft mobilisierte, den Streik organisierte und jedem reformistischen Vermittlungsmandatener schärfsten entgegentritt, hat der Leipziger Betriebsrat, ein schließlich die roten Betriebsräte, sich schwerer opportunistischer Fehler schuldig gemacht. Statt Belegschaftsversammlungen sofort einzuberufen, Maßnahmen zur Einleitung des Kampfes zu treffen, auf die geplanten Massenentlassungen mit der Organisation des Streiks für die Forderungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition zu antworten, hat der Leipziger Betriebsrat nicht nur alle diese Maßnahmen unterlassen, sondern auch ohne vorherige Verständigung mit dem Gesamtbetriebsrat mit der Direktion darüber verhandelt, zur Verhinderung von Massenentlassungen Kurzarbeit ohne Lohnausgleich einzuführen.

Die Folgen einer solchen Haltung zeigen sich bereits in einer demagogischen Haltung der reformistischen Bürokratie, die jetzt zu einer Rehabilitierung über Annahme oder Ablehnung des Vorstoßes der Direktion (Entlassungen oder Arbeitsreduktion) auffordert. Die Bürokratie benutzt die Fehler des roten Betriebsrates, um jeden Kampf abzuwürgen und die Arbeiter der Offensiv der Direktion zu unterwerfen.

Um so weniger kann die kommunistische Partei an solchen schweren opportunistischen Entgleisungen oppositioneller Funktionäre stillschweigend und kritiklos vorübergehen. Wie sie als einzige Partei die Arbeiterinteressen mit allen Mitteln verteidigt, die Verräterei der sozialistischen Bürokratie brandmarkt, so erachtet sie es auch als ihre Pflicht, vor aller Arbeiteröffentlichkeit alle

## Reichsbanner-Spalier für Hindenburg

Hörfigs neuester Streich / Arbeiter, heraus aus dieser Bürgerdiad-Schutzgarde!

Berlin, 19. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Die „Welt am Montag“ erzählt, daß am 20. Juli in Mainz eine Rheinbetriebsleiter der Reichsregierung in Anwesenheit Hindenburgs stattfinden wird. An dieser Feier wird das Reichsbanner teilnehmen. Die Bundesleitung des Reichsbanners und zahlreiche Abteilungen werden bereits am Sonnabend dem 19. Juli in Mainz einreisen und den „Keller“ bei seiner Ankunft am Rhein nicht nur begrüßen, sondern ihm einen Zapfenstreich bringen. Der Höflichkeit der Feier wird der Aufmarsch des Reichsbanners am Sonntag und die Enthüllung eines sogenannten Befreiungsdenkmal's sein.

Hindenburg im Kreise der Bürgerblockregierung, umjubelt vom Reichsbanner! Hindenburg, der die Parole des Reichsbanners abnimmt, der einen Zapfenstreich und Zapfenzug bekommt und zum Ehrenmitglied des Reichsbanners wird! Das ist die eindeutige Bestätigung der Politik des Reichsbanners als Schutzgarde der Bürgerblockregierung. Die Reichsbannerarbeiter müssen daraus die einzig mögliche Konsequenz ziehen: Heraus aus dem Reichsbanner!

#### Gummiknuppel-Attaden

am Tage der Eröffnung der Hygiene-Ausstellung

Dresden, den 19. Mai.

Der Eröffnungstag der Hygieneausstellung am Sonnabend wurde durch große offizielle Festgelage begangen. So sah man nachher unter den heimkehrenden Gästen den Polizeipräsidenten und den Gewerkschaftssekretäre der „Dresdner Volkszeitung“ mit Spalieren.

Trotz Belagerungszustand, Pressenzur und polizeilicher Abriegelung der Zugangstrassen hatten sich Hunderte von Arbeitern unmittelbar vor dem Hauptingang der Ausstellung eingefunden und demonstrierten gegen den Hygiene-schwandel. Mehr als 8 Leberjalkommandos mit gegengem Gummiknuppel räumten mehrfach, wenn auch immer vergebens, die Straße und nahmen verschiedene vor. Gummiknuppel hat Hygiene — das war das Zeichen, unter dem die wahren Beziehungen zwischen den werktätigen Massen und der Paradenausstellung der Bourgeoisie am Eröffnungstage zum Ausdruck kamen.

Schwerfächer und Abweichungen auch in den Reihen der revolutionären Opposition zu verurteilen und die richtigen Lehren zu ziehen. Nur in dieser bolschewistischen Geschichtsforschung, in der Beurteilung der eigenen gemachten Fehler vor der breiten Arbeiteröffentlichkeit liegt die Garantie für das wachsende Vertrauen der Arbeiter zu uns trotz eines gemachten Fehlers, liegt die Garantie für die leninistische Durchführung einer revolutionären Massenpolitik für die Organisation der revolutionären Einheitsfront zur Niederrückung der Unternehmerrückseite, zur Durchsetzung und Erfüllung der proletarischen Lebensforderungen. Diese Kritik an dem Verhalten der Leipziger roten Betriebsräte ist um so dringender, als wir in Sachsen vor größeren Kämpfen stehen und nur die führende, bolschewistische Initiative aller oppositionellen Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre einen neuen Beitrag der reformistischen Bürokratie zu verhindern vermag.

Aus all diesen Ermahnungen heraus, hat es die engere Parteiführung Sachsen in ihrer Sitzung vom 17. Mai zur notwendigsten Sache in ihrer einstimmig angenommene nachstehende Entschließung der Arbeiterklasse zu unterbreiten:

### Eine Erklärung der engeren BE zu den Vorgängen bei der Leipziger Straßenbahn

Die Sitzung der engeren Bezirksleitung der KPD, Sachsen, vom 17. Mai 1930 in Dresden stellt zu den Vorgängen bei der Leipziger Straßenbahn folgendes fest:

1. Das Verhalten des Betriebsrates, insbesondere der roten Betriebsräte, ist ein schweres opportunistisches Verbrechen. Auf den beiden Vorläufen der Direktion, der im engeren Zusammenhang mit den Angriffen der Industrie in der Metall- und Textilindustrie steht, die Maßnahmen zur Abwälzung der Lasten des Youngplans auf die Arbeiter sind, mußte mit der sofortigen Mobilisierung der gesamten Belegschaft zum Kampf beantwortet werden. Der Betriebsrat mußte der Direktion die Forderungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition entgegenstellen. Nur der schärfste Gegenangriff konnte den Vorstoß der Direktion zurückdrängen und den Arbeitern und Angehörigen darüber hinaus einen Erfolg bringen.

Statt dessen verhandelten die roten Betriebsräte mit der Direktion und organisierten eine Abkündigung über die Forderung derselben. Schon diese Verhandlung und die Abkündigung war ein Entgegenkommen an die Direktion, eine Kapitulation vor ihren Forderungen.

Die Abkündigung über die Forderung der Direktion auf Entlassungen oder den opportunistischen Gegenvorschlag auf Arbeitsreduktion, beide Forderungen verschlechtern die Lage der Arbeiter — widersprechen die Front der Belegschaft und töten von Anfang an jeden Kampfwillen.

2. Das opportunistische Verhalten der roten Betriebsräte, das die Arbeiter vor die Wahl stellt, entweder für Entlassungen oder für Herabsetzung ihres künftigen Einkommens zu stimmen, gab den Reformerinnen die Möglichkeit zu einem demagogischen Manöver, indem sie vorgaben, sowohl gegen Entlassungen als auch gegen die Arbeitsreduktion zu sein. Tatsächlich entlarvten sie diesen Schwindel sofort selbst, indem sie offen aufforderten, bei der Abstimmung für Entlassungen zu stimmen.

3. Das Ergebnis der Abstimmung, die Entschädigung für Arbeitsreduktion, kommt einem freiwilligen Verzicht auf einen Teil des Hungerlohnes gleich. Eine Arbeitsreduktion (Arbeitszeitverkürzung) kann für die Straßenbahner, die für die gesamte Belegschaft nur in Frage kommen bei gleichzeitiger vollen Lohnausgleich und Lohn-erhöhung. Im Interesse ihrer eigenen Existenz muß die Straßenbahnerbelegschaft ihren Beschluß sofort fortzuziehen. In Fabrikbesprechungen, in Werkstättenversammlungen muß sie erneut für Lage Stellung nehmen und dort die Gegenaktion gegen den Angriff der Direktion beschließen.

Siehe dem Angriff der Direktion den Kampf um den Lebensunterhalt bei vollem Lohnausgleich und 20 Prozent Lohn-erhöhung entgegen. Diese Forderungen müssen im Kampf erstritten werden! Wählt sofort Kampfkommitees! Beschließt den Streik! Töte dem Beispiel anderer Chemischer Kollegen!

4. Die roten Betriebsräte müssen sofort und in breiter Öffentlichkeit, insbesondere vor der Belegschaft ihren Fehler anerkennen. Sie müssen entschieden und mit bolschewistischer Offenheit eine Wendung auf die wirklich revolutionäre Arbeit vollziehen. Die roten Betriebsräte müssen sofort mit aller Entschiedenheit das Kampfprogramm für die wirkliche Verbesserung der Lage der Belegschaft mobilisieren und zum Kampf führen.

Nur so werden sie das Vertrauen der Belegschaft wieder erhalten. Nur so werden sie den Kampf um Lohn und Brot und dem Befreiungskampf des Proletariats dienen.

Jede andere Stellungnahme entfernt sie vom revolutionären Kampf der Arbeiterklasse und ihrer führenden Partei, der KPD. Straßenbahner! Organisiert den Kampf! Wählt Kampfkommitees! Beschließt den Streik! Bildet eine Kampffront mit den Metallarbeitern und Textilarbeitern!

## Die Nazis erneut für Bürgerblut-Kabinett Schied

Die morgige Sitzung des Sächsischen Landtages soll die Auf- fassung beschließen. Wir wissen schon darauf hin, daß die SPD und die Nazis alle Voraussetzungen für die Bildung des Dittator- kabinets Schied schaffen. In der letzten Sitzung stimmte be- stimmlich die SPD nochmals gegen die bedeutungsvolle Beratung der Aufstellungsfrage, um nach einige Tage für den Schied hinter den Kulissen zu gewinnen. Diese Zeit mußte Küllinger, um für die Kapitulation eine Erklärung abzugeben, in der fol- gender wichtige Satz enthalten ist:

„Über die Person des Arbeitsministers hätten wir mit uns reden lassen!“

Das ist deutlich und es soll niemand übersehen sein, wenn die Nazis oder SPD eine Antidote des Landtages durch ein Manöver zu umgehen versuchen. Die Wahlen dürfen keine Man-över zulassen, überall muß geordert werden:

Hinweg mit dem reaktionären Landtag! Hinweg mit dem Dittaturkabinett Schied!

### GBD und Nazis für Mietwucher

Wegen die Kommunisten vertreten Mieterinteressen — Mobilisiert die Mieter zum Kampf gegen die Mieterfeinde

Bei der Beratung des Etats des Arbeitsministeriums im Haushaltsausschuß des Reichstages berichtete der Minister Stegerwald, es würden mehr als zwei Milliarden Mark weniger für den Wohnungsbau zur Verfügung als im ver- gangenen Jahre.

Der Reichsminister Schumann sagte in längerer Rede dem Senat des Wohnungsbau, die bauerische Forderung des Mieterinteresses und die Steigerung der Mieten für Mi- wohner auf was dies noch, das Neubauwohnungen des- halb fertigstellen, weil die Arbeiter die teuren Mieten nicht zahlen können.

# Neue Mordtaten faschistischer Arbeiter- mörder in Berlin

Nazis morden drei Berliner Arbeiter — Die Schupo läßt die Banditen gewähren  
Verstärkt die Abwehrfront der Arbeiter! — Nieder mit der Faschistenpest!

Berlin, 19. Mai.

Am Freitag traten nach Vorbereitung in illegalen Ver- sammlungen die Wardkassen der Hitlertruppe in allen Stadtteilen Berlins auf und schickten die ihnen be- gegnenden Arbeiter hinter Gitter. Der Arbeiter Erich Schumann, 24 Jahre alt, erhielt einen Schlag in den Rücken, dem er kurz darauf erlag. Der 29jährige Albert Melonawski erhielt einen Kopf- und einen Herzschlag. Er brach sofort tot zusammen. Dem 30jährigen Arbeiter Walter Heilmann wurde ein langes Messer in die Brust ge- stoßen und er am Herz so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

Unter Zentralführern, die „Rote Fahne“, veröffentlicht eine Anzahl Augenzeugenberichte die ganze Feigheit dieser hinterhältigen Mordgeheulen. Der parteilose Arbeiter Heimbürger ging gegen 12 Uhr nachts allein auf der Straße, wo er von einer Anzahl Nazistrolche überfallen und niedergelassen wurde. Selbst das großkapitalistische „Berliner Tage- blatt“ muß den Vorgang so schildern. Allerdings bezeichnet das BT, um seine Kommunistenbegeisterung zu zeigen, den ermordeten Arbeiter als Kommunisten. Wir teilen demgegen- über mit, daß Heimbürger ein völlig unpolitischer Arbeiter war. Auch der Mord an den beiden Arbeitern Schumann und Melonawski erfolgte, als sie aus einem Lokal zum Spielplatz kamen. Die Schupo, an die sich die Arbeiter wandten um Schutz vor den Nazis, lehnte es ab, den Mördern entgegenzutreten. Die Passanten, die inzwischen erschienen, waren gezwungen, von einem Lokal aus Polizei herbeizurufen. Die feigen Arbeiter- mörder flüchteten inswischen. Der „Rote Jahrbuch“ wurde ein 8-Millimeter-Gewehr, das an der Mordstelle gefunden wurde, gebracht.

Die bürgerliche Presse hegt angesichts dieser Vorfälle in der schamlossten Weise gegen die Kommunisten. Vor allem ver- sucht natürlich das verlogene Faschistenblatt „Stärker“ diesen organisierten Arbeitermord als „Abwehr“ hinzustellen. Frech läßt das Subblatt, daß in der Kaulfahner Straße und in der Kungurder Straße schwere Schlägereien mit kommunistischen Truppen“ entstanden seien und die SA-Banden sich „zur ge- wehrt“ hätten. Wir stellen demgegenüber fest, daß die ge- wöhnlichen Arbeiter allein in der Straße waren und von immer- bewußten Banditen überfallen wurden, als sie auf dem Koch- hofweg waren.

Gibt es eine bessere Charakteristik dieser Mörderbanden, die vorgeben, eine „Arbeiterpartei“ zu sein?

Parteilose Berliner Arbeiter wurden hinter Gitter niedergelassen, weil die Straßer und Goebels glauben, dadurch Zensur-Verfahren, die revolutionäre Bewegung der Arbeiter- klasse zu „deprimieren“, vermindern zu können. Es gibt keinen Zweifel mehr, daß die SPD-Führer praktisch mit den Faschisten zusammenarbeiten. Das Verbot des Roten Front- kämpferbundes, der Wehr- und Schutzorganisation des revolutionären Proletariats, erfolgte mit zu dem Zweck, den faschistischen Arbeitermördern den Weg für ihr blutiges Hand- werk zu bahnen. Und jetzt werden wiederum von den Propäde- den Heilmann und Schöndorfer, den sozialdemokratischen Polizei- gewaltigen, Kundgebungen und Komitees gegen das KPS-Verbot aufgelöst und verboten.

Die Arbeiter werden aber nicht den Hitlerbanden des Finanzkapitals den Weg freimachen. Sie müssen alle, ob partei- los, sozialdemokratisch oder kommunistisch Arbeiter, anti- faschistische Abwehrorganisationen bilden, die vorhanden sind, um den Faschisten ihr Handwerk zu lehren. Die Arbeiter dürfen nicht erlauben in der Vorbereitung des Kampfes gegen das KPS-Verbot. Die Lösung aller Massen- bewegten Arbeiter ist:

Nieder mit der faschistischen Pest!

### Der Nazi-Überfall in Heidenau

Empörung der SPD-Arbeiter über die Niedertracht ihrer Presse — Die Nazis rüsten zu neuem Arbeitermord!

Während unmittelbar nach dem Überfall der Nazis auf die Heidenauer Arbeiter das dortige SPD-Blatt die Niedertracht betonte, von einem „organisierten Überfall der Kommunisten“ zu sprechen, also die faschistischen Arbeitermörder in Schutz nahm, ist es unter dem Druck der sozialdemokratischen Arbeiterempörung gezwungen, am Freitag genau das Gegenteil zu schreiben. So lesen wir u. a., daß das Handgemenge „durch irgendeine Bewegung eines Nazis ausgelöst“ wurde, daß die Nazis so wild geworden waren, daß sie „lager gegen die Polizei lästlich wurden.“... „Aus den Berichten, die einige

Arbeiter erlitten, ließ sich mit Bestimmtheit annehmen, daß von den Nazis Stahltruten und Schlagringe ver- wendet worden waren.“

Das SPD-Blatt schließt: „Die so provozierend auftretenden Faschisten sind vielmehr eine öffentliche Gefahr und sollten unsere Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße auf die faschistische Be- wegung lenken... Raublustige Geistes mit Expres- sionismen, das kennzeichnet dieses widerliche Menschentum.“

Aber dieses selbe SPD-Blatt beschimpfte 48 Stunden vorher die Heidenauer Arbeiter, weil diese sich zur Wehr gesetzt hatten. Und es wird jedesmal die Arbeiter verleumdete, wenn sie den Nazisbanden entgegentraten.

Die Nazis haben den Heidenauer Arbeitern Mache an- gedroht. Die Nazis rüsten zu ihrem Landespartei- tag am 21. Mai in Plauen. Ihre Absicht an diesem Tage ist es, auf ihren Fahrten nach Plauen und in Plauen selbst den Arbeitermord zu organisieren. Frühzeitig gilt es für die Arbeiter ganz Sachsens, gegen diese blutigen Provokationen zu kämpfen.

Der Niedertracht der sozialdemokratischen Presse zum Trotz müssen die sozialdemokratischen und Reichsbannerarbeiter sich ein- reihen in die Front der antifaschistischen, proletarisch-revolutionären Abwehr!

### Neue Scharfmacherrede Moldenhauers

Berlin, 19. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

In einer Beamtenversammlung der Deutschen Volkspartei sprach Reichsfinanzminister Moldenhauer. Er erklärte es für nötig, durch rücksichtslose Steuerpolitik den Etat in Ordnung zu bringen. Wenn sich jetzt die Lage erneut verschlechtert habe und mit Mehrausgaben von 300 Millionen Mark für die Erwerbs- losen gerechnet werden müsse, so würden auch hieraus mit erstem Willen die Forderungen gezogen werden müssen. Es müsse alles getan werden, um Angriffe auf den Etat abzuwehren.

Der Sinn dieser Forderungen ist eindeutig. Er heißt, an die Adresse der Beamten gerichtet: Keine Erhöhung der Gehälter, die durch die Steuer- und Zollpolitik der Hermann-Müller- und Bürgerlosregierung immer mehr sinken, keinen Pfennig für die Arbeitslosen, keinen Pfennig für soziale Ausgaben, weitere Beschneidungen.

### Komplot gegen Nordwestarbeiter

Das Verräterspiel der Bürokratie

Für die Gruppe Nordwest der Eisen- und Stahlindustrie finden am 21. Mai wieder Verhandlungen über die Neugestaltung des Manteltarifes statt. Dazu veröffentlicht die bürgerliche Presse Mitteilungen aus den bisherigen Ver- handlungen, die von den Gewerkschaftsbürokraten angelehrt geheimgehalten wurden.

Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet: „Unbestimmt wurde hervorgehoben, daß beide Parteien damit einverstanden sind, die noch bis Ende September laufenden Lohn- und Arbeitszeittarife schon jetzt zur Erörterung zu stellen. Eine Neu- rechnung soll nur in Form eines freiwilligen Abkommens erfolgen. Dazu haben die Gewerkschaften eine Arbeitszeit- verkürzung ohne Lohnausgleich gebietet. Unter- nehmer haben einen Tarifvertrag auf Lohn- und Arbeitszeit umhergebracht und würden eventuell bereit sein, damit gleichzeitig eine Senkung der Eisenpreise zu verbinden. Weiter wird die Erwartung ausgesprochen, daß, falls eine solche freiwillige Ver- einbarung in der Lohnfrage nicht geschlossen werden kann, men- schens mit dem Ablauf des Manteltarifs die sogenannte Scharf- macher-Klausel, durch die folgende wurde, daß die Tariffrage unanändert bleiben müssen, in Kraft kommen muß.“

Wenn Eisenherren sich jetzt bereit erklären, Preisrück- gänge (!) vorzunehmen, um konkurrenzfähiger auf dem In- und Auslandsmarkt zu sein, werden die sozialfaschistischen und hitler- tischen Gewerkschaftsbürokraten den Arbeitern erklären, daß auch sie „Opfer tragen“ müßten, um die Wirtschaft wieder anzukom- beln! Die Lohnabkündigung ist auf der ganzen Unternehmerr- front gegen die Arbeiterklasse im Gange.

### Spalter mit Polizei gegen Opposition

DNB-Mitglieder durchkreuzen die Pläne der Bürokratie

Essen, 19. Mai.

Die Mitglieder des Metallarbeiterverbandes in Solingen er- schienen zu einer zusammengekommenen Funktionärerversammlung, in der die Aufstellung der Kandidaten zum Verbandstag erfolgen sollte. Die kommissarisch eingesetzte DNB-Ortsverwaltung alarmierte die Polizei zur Türkontrolle. Das Veranlassungs- lokal wurde abgeriegelt, und trotz der polizeilichen Kontrolle be- zugsichtigt die oppositionellen Metallarbeiter die Funktionä- versammlung. Als der Renegat Kautenbach und die sozialfaschisti- schen Spalter das bemerkten, riefen sie Polizeiverkürzung her- an, und auf den Befehl des DNB-Bezirksleiterbüros Freitag wurde die Veranlassung von 3 Heberfallkommandos ge- brengt.

Gegen 10 Uhr vertrieben die Spalter erneut, die zusam- mengekommene Funktionärerversammlung fortzusetzen. Die oppositionellen Metallarbeiter hatten sich trotz polizeilicher Absperzung erneut Eingang zu verschaffen gemußt und verhinderten in dieser Sitzung das Zusammenschieben einer Kandidatenliste. Amidat erklärte Freitag, daß eine erneute Sitzung einberufen werde, und falls die ausgeschlossene Ortsverwaltung versuche, daran teilzunehmen, würden sie mit allen Mitteln, auch mit der Polizei, da- gegen vorgehen. Die Solinger Metallarbeiter, die vor dem Lokal marschierten, machten ihrer Empörung über die sozialfaschisti- schen Banden Luft. Den Verhören der Polizei, Verhaftungen vor- zunehmen, begegneten die Arbeiter durch geschlossenen Widerstand.

### 400 Textilarbeiter ausgeperrt

Die Direktion der Reichelder Baumwollspinnerei hatte durch Anschlag bekanntgegeben, daß ab 16. Mai die Löhne (einstufig) der der Lehrlinge) um 10 bis 20 Prozent gekürzt werden, Wer damit nicht einverstanden war, dessen Arbeitsverhältnis wurde zum 15. Mai gekündigt. In einer Belegschaftsver- sammlung wurde dieser freche Unternehmervorstoß in gebührender Ab- stimmung von den Kollegen und Kolleginnen damit beantwortet, daß die 340 anwesenden Arbeiter und Arbeiterinnen einstimmig den Lohnabbau ablehnten und ihre Bereitschaft zum Kampf erklärten. Daraufhin hat die Firma am 15. Mai mit der Ent- lassung der gesamten 400 Personen starken Belegschaft anan- ziert. Nur diejenigen sollen den Betrieb wieder betreten, die ihr Jugendschutz mit dem Lohnabbau erklären. Die Texti- larbeiter haben daraufhin beschloßen, Streikposten aufzustellen, um den Lohnabbau geschlossen abzuwehren.

### Antibolschewistische Verleumder am Pranger

Plumpe Ablenkungsmanöver von der SPD bis zu den Nazis von ihrem Berliner Korruptionen

Berlin, 19. Mai.

In der Ausschussung zur Unterjagung der Korruptions- handele in Berlin am 18. Mai wurde die Behauptung des Volksparteilers Dr. Falk, die kommunistische Frontion im Berliner Rathaus habe 40 000 Mark Schmiergelder erhalten, als völlig aus den Fingern gezogen angeprangert.

Die Verleumdungen gegen die kommunistische Partei und führende Funktionäre werden bewußt und planmäßig von den bürgerlich-sozialdemokratischen und nationalsozialistischen Be- treibern an den Werktagen ausgeübt, um von ihrer eigenen Korruption abzulenken. Dabei glauben sie Verwirrung in die Reihen der SPD und ihrer Anhänger zu bringen. Viele Verleumdungen sind immer wieder zusammen- gebracht. Die Arbeiter aber wissen, daß die KPD sich nicht scheut, alle Entarteten aus der Bewegung auszuschleusen. Die KPD ist die einzige Partei, die rücksichtslos gegen die Korruption ankämpft und den Massenbetrug der Arbeiterfeinde anprangert. Die Verleumder aber verdrehen sich die Zinger.

Higiene

H. Straßewicz

Higiene!  
Für jene  
Die in zehn und zwanzig Zimmern  
Nicht verlümmern.  
Die in Licht und Luft und Sonne  
Namen ihres Dolens Wonne! —  
Die mit fettbeladenen Lippen,  
An des Staates Futtertruppen  
Die Wirtelherkel sieren, —  
Die sich immer, gleich Vampiren,  
Aus des Volkes Rot und Elend  
Saugen voll und — Kreis befehlen,  
Sich als Herr'n der Schöpfung fühlen;  
Und den biden Wilhelm spielen;  
Die vom Tag bis an die Jahre  
Sind gelübt — Higiene! —

Higiene!  
Hohe Töne  
Schlagen an die Zeilenkinder, —  
Sene Hochkulturverkünder,  
Von der „Menschheit Fortschrittspende“,  
An dem Ausstellungsgelände! —  
Sieht nur aus, ihr Mammonstücken,  
An die feuchten,  
Dummen, fröhlichen Kellerlöcher,  
In denen die Hienalschächer  
Häuten, schlimmer wie die Hunbe,  
Und im Siedtum gehn zugrunde  
Stellt nur aus, ihr Schönheitslesen,  
Alle Welt, und Elendhöhlen,  
Der Unterirden, der Genarrten,  
Die verborren in Manikarden —  
Und dann schwingt noch hohe Töne:  
Higiene!

Raubüberfall auf zwei Straßenbahn-  
Tassenboten

Heute früh 8 Uhr wurden auf der Theaterstraße kurz vor dem Stadthaus zwei Straßenbahner eines Vorstadtdepots, die die Tageseinnahmen der beiden letzten Tage von dem Depot nach dem Stadthaus bringen sollten, überfallen. Die Räuber stoben in einem Auto und schossen auf die beiden verletzten Passanten. Wie hoch der geraubte Betrag ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Unter den Straßenbahnern herrscht große Empörung, daß die Transporteure ohne irgendwelchen Schutz die täglichen Tageseinnahmen nach dem Stadthaus transportieren müssen. Kühns Polizei, die mit Lieferwagen gleich zur Stelle ist, wenn sich einige Kommunisten zusammenfinden, erlitten, obwohl sie im Stadthaus untergebracht ist, erst, als die Räuber längst in Sicherheit waren.

Heute Stadtverordnetenversammlung!

Die heutige Stadtverordnetenversammlung wird sich mit einigen wichtigen Anträgen der kommunikativen Fraktion befassen, so der Einreichung der Gelder für die im Jahr 1930 vorgelohenen Arbeiten, der Jurisprudenzabteilung von Sportplätzen an die Arbeitergemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeiterpark, der Aufhebung der Musikinstrumentsteuer und der Konzerte, und der Vermittlung von Geldern für die Fürsorgeempfänger. Die Behandlung dieser Anträge wird zeigen, daß die Mehrheit des Stadtverordnetenkollegiums von den Nationalsozialisten bis zu den „linken“ Sozialdemokraten gar nicht daran denkt, eine Politik der Higiene zu führen, sondern daß es ihr bei dem ganzen Hummel nur darauf ankommt, die Proleten noch mehr zu schädigen.

Rückfälle Dresdener Kinder. Die seit zur Erdolung aus-  
geratene Kinder sehen wie folgt aus: Aus Scheinbau am  
22. Mai 18.23 Uhr, aus Hohenstein am 22. Mai 22.17 Uhr. Die  
Angehörigen werden gebeten, die Kinder zu den genannten Zei-  
ten auf dem Dresdener Hauptbahnhof abzuholen.

Zentrale für die freie Schule Dresden, Montag, den  
19. Mai 1930, 19.30 Uhr, im Saal bei Hollands, Königsbrüder  
Straße 10, Berammlung der Großen Zentrale mit den welt-  
lichen Elternräten. Eine Stunde vorher Vorstandssitzung.

Kleine Päpste jammern über Bolschewismus,  
denn die „irrenden Schäflein“ lassen sich nicht mehr vom Opium der Religion tödern

Der Papst bekommt in seinen evangelischen Kirchenfreunden eine gefährliche Konkurrenz, was die Hege gegen Sowjetrußland anbelangt. Um nun keinesfalls hinter den übrigen „Friedensfürsten“ und „Demutsprebigern“ zurückzufallen, haben sich auch die Dresdener Päpste aufgerafft und beginnen das frohliche Spiel. Und zwar dergestalt, daß die Hirten der Erlösergenossenschaft in die Briefkästen der mehr oder weniger religionsdürftigen Einwohnerinnen Jettel stecken lassen.

Wir sind so frei, einige Stellen aus diesem Traktat unter die Lupe zu nehmen. Dem Bolschewismus gilt das Feldgeschrei der kühnen Gotteskrieger! Und so wendet die Schwarzhand, die in Sowjetrußland den Antichrist in Gestalt des Marxismus herrschen sieht, auf:

„Religiöse Unternehmung der Jugend ist (in der SM) verboten. In den Schulen sollen die Kinder im antireligiösen Geiste beeinflusst werden. Der Sonntag ist abgeschafft. Alle fünf Tage einmal soll jeder Arbeiter einen Urlaubstag haben.“ Was wir als richtig bezeichnen.

Weiter jammern die entsetzten Pfaffen beim Gedanken an ihre „soziale Arbeit“ während des „Stahlbaues“ und in den deutschen Fürsorgeanstalten:

„Jede soziale Arbeit, jede praktische Betätigung christlicher Liebe ist den Kirchen verboten.“ Wir haben genug von dieser „christlichen Liebe!“ Und — wehe! „Man kann sich scheiden lassen und neue Ehen schließen nach Belieben.“ Arme Ruderer!

Dann lassen die kleinen Dresdener Päpste ein wenig den Sturm der Empörung wehen. Und höchst „schlich“ stellen die Kreuzträger fest:

„Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche. Millionen freilich sind abgefallen... Kommunistische Führer rühmen sich, daß sie 75 Prozent aller Kinder in kirchenfeindlichen Organisationen gesammelt haben.“

Um das Bild zu verschönern, kommen hierauf einige Greuelgeschichten für den guten Spieler:

„Scharenweise irren verwaiste Kinder durch die Straßen der russischen Städte... Daß ein Mann zwanzigmal ge-  
schaltet hat, wie... als Tatsache angegeben... Die  
Führer... hierherliche Einzelheiten... unmen-  
schliche Art... wehrlose Menschen...“ usw. usw.

„Hängen Sie sich doch auf, das wäre sehr gut!“

Dresdener Fürsorgeprogras zur „Belebung“ der Higieneausstellung

Die Muttermohnungen, Präparate und Bilder sind in den  
Abteilungen der Ausstellung ganz „neut und gut“ — zum  
Ansehen nämlich. Wie die Praxis aussieht — davon  
schweigt die bürgerliche Presse, wenn sie spaltenlang ihre Ent-  
würfe über die wunderlichen Tabellen und Statistiken äußert,  
nach welchen es den Proleten in punkto Unterbringung um 1000  
glänzend geht...

Ja, glänzend geht es! Erst recht dann, wenn man als In-  
valid vom Fürsorgeamt monatlich 45 Mark Sozialrente und  
53,50 Mark Invalidenrente „erhält“ und hieron für eine fünf-  
köpfige Familie aufzukommen hat.

Der Invalid kann von diesen rund 100 Mark selbstver-  
ständlich nicht existieren. Er hungert. Er muß leben, wie er  
irgendwie noch etwas hinausgerient. Und so schuffert er unter  
drückungen im Hotel Weber für einen „Lohn“ von 22,50 Mk.  
für wöchentlich 63 Arbeitsstunden. Er weh nicht, daß das in der  
deutschen Republik „verboten“ ist. Heruntergeraten durch seine  
Krankheit hat er schon lange die volle Zurechnungsfähigkeit  
verloren. Er weh bloß, daß er, um einigemmaßen „leben“ zu  
können, noch nebenbei arbeiten muß — denn so „löst“ man für  
Invaliden...

Da es gemeine Denunzianten gibt, erfährt das Fürsorge-  
amt von dieser lehrreichen Schwarzarbeit und hat nichts Eiligeres  
zu tun als dem Invaliden die Sozialrente zu entziehen. Wäh-  
renddessen mußte dieser aber seine Arbeit erköpft aufgeben.  
Er hat sich infolge der rückfälligen Ausbeutung, die selbst  
frank Proleten nach bis zum Krüppeln auslauge, den Rest ge-  
holt. In der Mitte des Monats steht er, nachdem er von keinem  
letzten Lohn gerade die Miete bezahlt konnte, vor der Tatsache:  
er ist völlig mittellos.

In seiner Not geht er auf das Fürsorgeamt und bittet um  
Unterstützung: A b i t u n g. Durch die Verschlimmerung sei-  
nes Krankheitszustandes bis zum Krüppeln aufgeregt und ganz und  
gar ratlos, wie er ist, schreit er dem Fürsorgebeamten zu, was  
man nur in der letzten Verzweiflung schreit: Er werde zu Hause  
alles mit Petroleum überhäuten und anzünden! Da man ihn  
verhungern lasse, werde er sich aufhängen!

Die Fürsorgebeamten, die wissen mühten, was sie da vor sich  
haben, die wissen mühten, daß hier sofort gehoben werden muß,  
die sehen mühten, daß hier der Hunger einen Proleten bis zum  
Wahntrieb treibt, die leben mühten, daß hier ein Menschenleben  
auf dem Spiel steht — diese Fürsorgebeamten der demokratischen  
Republik lagen folgendes zu dem Invaliden — ganz kühl und  
obenhin. Das ist die Antwort auf die verzweifelte Selbstmord-  
drohung:

„Das ist das Schlimmste noch lange nicht“, meint  
ein Angestellter.

Und eine Fürsorgerin hat den erbärmlichen „Mut“, zu er-  
klären: „Das wäre recht gut...“

Gelächter kurz vor der Eröffnung der Internationalen Hy-  
gieneausstellung in einem Fürsorgeamt der sozialen Stadt  
Dresden. Gelächern im Zeichen von „Higiene“, „Sozialfürsorge“  
und Glasfäden.

Auf der einen Seite die Theorie des Ling-  
nermufcums — auf der anderen Seite die  
Praxis des kapitalistischen Staates. Daß sich das  
miteinander „vereinbaren“? Aber das ist eben das Geheiß der  
bürgerlichen Weltanschauung: das Geheiß von den  
Widerprüchen, die solange bestehen werden, wie das ka-  
pitalistische System noch besteht.

Krüppel fingen in Biffoirs...  
Die Zeit schreit nach Higiene

Überall an den Straßenrändern steht du he. Krüppel, Inno-  
viden, Solche, die ihre Arme und Beine „fürs Vaterland“ ge-  
geben haben. Vielleicht ist auch einer oder der andere in eine  
Tranmission geraten, weil die Maschinenabsperrvorrichtung fehler-  
haft war — ein „nicht Verwendungsabläger“ mehr.

Da die Unternehmer, da die Herren in den Ministerien und  
Amtsstuben vollstet beschäftigt sind und durchaus über keine freie  
Zeit verfügen, so haben sie davon keine Kenntnis. Und wenn  
sie es wissen, prüfen sie drauf. Kämlich falls so ein Geschick  
unorthographisch geschrieben, naiv und unbeholfen abgefaßt, auf  
dem grünen Tisch flattern sollte. Ein Geschick um Hilfe. Um  
Unterstützung. Quatsch! — da ist wichtigeres zu tun und  
irgendwie „Wetter“: Dem Schamerkriegsbedürftigen I.  
wurde ein Bedürfnigtausweis ausgestellt.

Krüppel dürfen betteln gehen. Von Staats wegen.

Wenn sie nur dürften! Wenn sie nur die Erlaubnis hätten!  
Aber der größte Teil hat keine solche Erlaubnis. Die „Alten“,  
In der herberge zur Heimat. In den Obdachlosenheimen. In der  
Fenne. Schrott, um den sich kein Zweifel kümmert. Die  
freigeben dürfen — ebenfalls von Staats wegen. Das Ge-  
schickstabiliment, das sie hervorbringt, hat ja kein Interesse an  
ihnen. Dann gibt es ja auch so schöne Schmöler und Hühne  
über die „Verkommenen“, denen angeblich „Lohnlohn nicht mehr  
zu helfen ist.“ Außerdem existieren Zeitungen in denen dem  
„Abbau der Großstadt“ je nachdem eine Erlöse nachgewiesen oder  
— öfters — ein Stein nachgeworfen wird. Wozu sich also über  
— öfters — aufregen? Daran „läßt sich eben nichts ändern“.  
Das „ist eben so“, Punktum.

Währenddessen lehnt der „Abfall“ an den Häuserwänden  
und hält die Krüppel vor, immer auf der Suche — von wegen  
der Straße. Wenn ihn Grüner kommt, sind sie gefahrlos.  
„Unbelagtes Fettein.“ Kein Ausweis. Denn zum Krüppelbilden  
gehört auch ein feines Papier mit dem Amtstempel. Alles  
muß mit der Marke der freilebigen Republik versehen sein.

Die Zeit schreit nach Higiene.

Und deshalb dürfen die „Überflüssigen“ Invaliden mit poli-  
zeilicher Erlaubnis betteln — in den öffentlichen Biffoirs...  
Der Bettler, die erbittete Luft und das Stöchen in den leuchten  
unterirdischen Kämern ist nämlich besonders gesund und hygie-  
nisch. Also können Krüppel, die für die launliche Ausbeutung  
nicht mehr zu gebrauchen sind, dort auf ein paar Pfennige war-

ten. Manche haben ihre wacklige Zither bei sich und fangen in  
dieser miserablen Atmosphäre. Es ist zum Kragen. Jetzt soll  
ihnen ja auch noch ihr arbeitsloses Instrument beiseite werden.  
Aber vorläufig haben sie da unten, fangen und müssen jeden bis  
zum fünf Stunden lang zuhören und zusehen... Es könnte doch  
mal einer drei erbärmliche Kupferstücke übrig haben. Die  
Zither frucht!

„Dru!“ war ich bei der Frieda, der Frieda, der Frieda...“

„Zuzunahme im Bouillonteller — du!“ — zeigt ein besof-  
fener Haule und schmeißt einen Groschen in den Hut.

Der Krüppel verbeugt sich demütig. Vielleicht lang's  
rade zum Schloßgeb.

Die Zeit schreit nach Higiene.

So sieht die „Higiene“ aus.

Die gute bürgerliche Ordnung erfordert es, daß man nicht  
hapon spricht. Denn sonst könnte man, die bisher noch an das  
Märchen von „Demokratie“ und „sozialem Inhalt der Republik“  
zu glauben meinten, der Appetit vergehen. Somit könnten viele  
merken, warum es sich hier handelt: daß das kapitalistische Sy-  
stem Proleten, die ihm keinen Profit mehr einbringen, verwerfen  
läßt. Daß das kapitalistische System keine Sklaven ausreißt, bis  
nichts mehr aus ihnen herauszuquetschen ist. Daß das kapitalis-  
tische System Menschen zwingt, wegen eines jämmerlichen Al-  
monens wie ein Vieh zu „leben“. Daß das kapitalistische System  
verkauft ist.

Bis zum Zusammenbrechen verkauft.

Vortragsabende ohne ausreichende  
Diskussion erfüllen ihren Zweck nicht

Der Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller hatte zu  
einem Vortragsabend eingeladen, der aber leider nicht das brachte,  
was jeder solcher „Vortragsabend“ von proletarischen Standpunkt  
geben, erzielen soll: den besten Kontakt zwischen Zuhörern und  
Dozierenden. Der Versuch des Proletarischen Kupfertheaters,  
das sich nach Überwindung der Anfangsmängel und -schwächen  
zu einem beträchtlichen Faktor der Erziehung und Beeinflussung  
von Arbeiterkindern im klassenampferlichen Sinne entwickeln  
muß und zweifelslos wird, konnte natürlich vor einem Publikum  
von Erwachsenen, die nicht in dem Maße wie das Kind selbst auf  
das Spiel reagieren, eine nur abgemessene Wirkung haben.

Es ist zu bedauern, daß das eigentlich Wichtigste  
des Abends, die Diskussion, sich nur auf ganz wenige  
Fragen beschränkte und daß von den Zuhörern aus über-  
haupt nicht auf die grundlegenden Fragen des proleta-  
risch-revolutionären Schrifttums eingegangen wurde.

Das nachzuholen, und zwar gründlich nachzuholen, wird un-  
bedingt die Aufgabe der nächsten ähnlichen Veranstaltung sein.  
Denn nicht die Art der Vortragsabende der Bourgeoisie (bloßes  
Zuhören ohne irgendwelche Aussprache und Kritik vom Publikum  
aus) nachgeahmt oder gar übernommen wird. —ut.

Kantate-Singers. Diese Keger fangen mit einer Hingabe und  
einer Innigkeit, deren wir „kultivierten Weisen“ gar nicht fähig  
sind. Sie fangen von ihren Leiden, von der Gefahr des Verfaulens  
werdens, von der Arbeit, der Heimat, und in ihrer naiven Art  
kammern sie sich immer wieder an die wenigen Lichtpunkte ihres  
Lebens — und an jenen Gott, den ihnen die Weisen gebracht  
haben und von dem sie ihre Freiheit erwarten. Aber schon da-  
gegen es auch bei den Kegnern zu dämmern, was der Weg zur  
Erfüllung ihres Wunsches, den sie in dem Lied „Morning you  
shall be free“ („Morgen wirst du frei sein“) so ergreifend vor-  
tragen. Dieses Konzert offenbarte die Seele der Schwarzten besser,  
als so viele viele Wörter. G.F.

Das Georg-Arnhold-Bad eröffnet

Das städtische Sportschwimmbad an der Rennstraße wurde  
am Donnerstag, dem 15. Mai 1930, für den öffentlichen Bade-  
verkehr geöffnet. Der Eingang zum Bade ist infolge der Inter-  
nationalen Hygieneausstellung nach der Rennstraße (zwischen  
Kampfbahn und Georg-Arnhold-Bad) verlegt worden. Somit  
das Bad nicht für (sportliche) Veranstaltungen zur Verfügung  
zu stellen ist, was durch Anschläge im Bade bekannt gemacht  
wird, bleibt es an allen Werten und Sonntagen von früh  
7 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit für den öffentlichen  
Familienbadebetrieb geöffnet. Montags bis mit Freitags von  
10 Uhr an bis zum „Bade“ bleibt der tiefe Teil der  
100-Meter-Schwimmbahn den Organisationen der Dresdener  
Schwimmvereine für Übungswecke überlassen. Das öffentliche  
Badepublikum darf innerhalb dieser Zeit nur den flachen Teil  
des Schwimmbekens benutzen.

Die Eintrittspreise betragen für: Tageskarte für Erwachsene  
30 Rpf., Tageskarte für Jugendliche 20 Rpf., Tageskarte für  
Kinder 10 Rpf., Abfahrtskarte für Erwachsene 3 RM., Abfahrts-  
karte für Jugendliche 2 RM., Abfahrtskarte für Kinder 1 RM.

Koltsbad Boullentstraße. Das städtische Volkssbad Boullent-  
straße bleibt im Sommerhalbjahr (15. Mai bis 15. September)  
mit seinen sämtlichen Abteilungen Sonntags geschlossen.

## Angestellte der Metallindustrie!

# Jetzt muß unser Tarif gefündigt werden!

Die Unternehmer der sächsischen Metallindustrie haben die Lohnsätze der Metallarbeiter zum 30. Juni gefündigt. Sie fordern Abbau der Löhne, die durch die erhöhten Steuern und Zölle bereits so niedrig sind, daß sie nicht mehr zum Leben reichen.

Den Angestelltenrat, der bereits im Herbst vorigen Jahres abließ, haben die Angestelltenverbände nicht gefündigt. Die Gewerkschaftsbürokratie folgte damals von „ungünstigen Zeiten“, „schlechter Konjunktur“ usw. Die Opposition trat diesem Behreben, seinen Kampf zu führen, keine Gehalts-erhöhung zu erkämpfen, scharf entgegen. Sie betonte mit Recht, daß die Bürokratie diese Ausrede immer gebraucht und daß sie nie eine Bewegung organisiert wird, denn sie kann die Interessen der Angestellten nicht vertreten, weil sie für die Sicherung der Wirtschaft, für „Ruhe und Ordnung“ in der Deutschen Republik ist.

Kollegeninnen, Kollegen, jetzt ist die günstige Zeit, zusammen mit den Metallarbeiterkollegen den Kampf für höhere Löhne und Gehälter aufzunehmen! Jetzt muß der Angestelltenrat gefündigt werden! Für 600.000 Metallarbeiter in ganz Deutschland steht der Lohnabbau bevor, wenn die Arbeiter nicht verheißt, den Abwehrkampf selbst zu organisieren und zu führen, wenn sie warten, bis die Schlichtungsmaschine eingreift. Die Angestellten müssen die Arbeiter in diesem Kampfe unterstützen.

Nehmt sofort in den Betrieben in Versammlungen zur Tarifündigung Stellung! Stellt euch geschlossen hinter die Forderungen der Opposition!

**Sofortige Kündigung des Lohns für die Angestellten der Metallindustrie!**

**Erhöhung der Gehälter für jede Gruppe und jedes Berufsjahr um 30 Mark monatlich,**

**Begleich der Gruppen IV,**

**Begleich der Minderbezahlung der weiblichen Angestellten,**

**2 Jahre Gehalt für Lehrlinge,**

**Bezahlung der Lehrlinge:**

**im 1. Lehrjahr mit 50 Mark,**

**im 2. Lehrjahr mit 70 Mark,**

**Zeitszeit des Lohns ein halbes Jahr.**

Kolleginnen, Kollegen! Ihr müßt jetzt handeln! Verlaßt euch nicht wieder auf die Gewerkschaftsbürokratie, sie wird jeden Kampf sabotieren. Fordert Betriebsversammlungen, wählt jetzt schon Kampfleitungen!

**Gemeinsam mit den Metallarbeiterkollegen muß es gehen, die Lohnabbauarbeiten der Unternehmer zu durchkreuzen und höhere Löhne und Gehälter zu erkämpfen!**

Revolutionäre Angestelltenopposition  
Fachgruppe Metall.

# Metallarbeiter, organisiert den Gegenstoß!

## 15 Prozent Lohnabbau bei Reinfrom & Bilz, Schwarzenberg

Die Tarifündigung der sächsischen Metallindustriellen und ihre Forderungen auf 15prozentigen Lohnabbau ist manchem besonders profiteurischen Unternehmer noch nicht genug. Das letzte Stückchen Brot wird dem Proleten mit der rücksichtslosesten Brutalität vom Munde weggenommen.

So hat die Firma Reinfrom u. Bilz AG, Schwarzenberg, ihren Arbeitern am Anfang voriger Woche einen Lohnabbau von 15 Prozent angeboten. Eine sofort einberufene Betriebsversammlung nahm Stellung dazu und lehnte einstimmig das Verlangen der Firma ab. Darauf antwortete die Firma brutal mit Entlassungen.

Die Arbeiterchaft muß jetzt mit allem revolutionären Eifer die Gegenoffensive organisieren. Streikaktionen und Kampfkomitees unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition müssen geschaffen werden, damit diese Anschläge zerfallen an der breiten Kampffront der Arbeiterchaft.

## Metalltarif wird nicht gefündigt

Auf Vorschlag der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie wurde in der letzten Sitzung der Betriebsräte und Vertrauensleute der Metallgruppe III in Lübeck ein Antrag angenommen, daß der Lohnsatz in diesem Jahre nicht gefündigt, sondern auf unbestimmte Zeit weiterlaufen soll. Die Bürokratie erklärte, die bevorstehenden Lohnkämpfe seien es für richtig erschienen, den Lohnsatz jetzt nicht zu kündigen, die schlechte Lage auf dem

Arbeitsmarkt biete keine erfolgreichen Ausichten des Lohnkampfes.

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition appelliert an die Lübecker Metallarbeiter, sofort in den Betrieben alle Vorbereitungen für den Kampf um höhere Löhne zu treffen und in jedem Betrieb eine revolutionäre Kampfleitung zu wählen.

## Metallarbeiter!

Denkt daran! Die Unternehmer wollen euch einen **Lohnabbau**

aufzwingen. Nur im schärfsten Kampf könnt ihr eure berechtigten Forderungen, den

**Siebenstundentag und**

**20 Pfennig Lohnerhöhung**

durchsetzen. Darum gilt es schon heute, mit aller Energie zu rüsten.

**Sammelt zum Kampffonds gegen den Angriff der**

**sächsischen Metallindustriellen auf den Listen der**

**IAH und RGO, Bezirk Sachsen!**

# „Warum seid ihr so unruhig...“

## Tarnow verteidigt seine Banfrottopolitik vor den Dresdner Holzarbeitern

Tarnow, der Theoretiker des ADGB und Vorsitzende des Holzarbeiterverbandes hielt es für notwendig, sich auch einmal bei den Dresdner Holzarbeitern zu äußern, um seine wirtschaftsdemokratische Theorie zu verteidigen. Er begann seine Ausführungen mit den Worten:

„Warum seid ihr so unruhig jetzt, es wiederholt sich doch nur immer wieder das, was schon immer in der Geschichte in Erfahrung trat.“

Dann gab er seine Theorie zum Besten. Die Ursachen der Kleinrentenwirtschaft sind nach Tarnow nicht in einer internationalen Wirtschaftskrise überhaupt zu suchen, sondern in ihrer Hauptursache Arbeitsmarktlage. Die absterbende Kleinrentenwirtschaft leidet nach Tarnow darunter, daß heute die Menschen, getrieben durch das allgemeine Tempo, keine Zeit mehr zum Klavier spielen hätten. Tarnow verteidigte dann die SPD-Politik in der Frage der Zölle und Steuern und erklärte, daß die SPD nicht die Konsumenten, sondern die Befehlshaber durch ihre Maßnahmen belastet habe. Die deutsche Wirtschaft sei kerngesund und die letzte Krise nur vorübergehend und hervorgerufen durch die harte Drohschelle des Geldmarktes. Der Geburtenrückgang während des Weltkrieges in der Höhe von etwa 200.000 werde in den nächsten 5 Jahren den Arbeitslosenmarkt erheblich entlasten. Die Kapitalbildung der deutschen Industrie schreite vorwärts und der Young-Plan mache die Aufnahme ausländischer Anleihen möglich. Die Rationalisierung habe ihren Höhepunkt bereits überschritten. In der Lohnpolitik verteidigt Tarnow seinen auf der Bezirkskonferenz des ADGB in Sachsen vertretenen Standpunkt, daß es in der gegenwärtigen Konjunktursituation ein Ding der Unmöglichkeit sei, Kämpfe um höheren Lohn zu führen. Die große Zahl der Arbeitslosen bilde eine große Gefahr für jeden Kampf, da die Erwerbslosen zu Streikbrüchigen bereit seien. Der ADGB habe im letzten Jahre einige Kämpfe aus diesem Grund verloren. Die Arbeiterchaft müsse mehr Vertrauen zum Parlament haben und bei Wahlen die Listen der Sozialdemokratie wählen. Der Erhebendendtag sei eine notwendige Forderung, jedoch nicht sofort zu erreichen. Bei besserer Konjunktur und besserer Marktlage würde sich die Lage der Arbeiter wieder verbessern. Nur wenn die Arbeiterchaft bereit wäre, auf dem Boden der Demokratie sich zusammenzufinden, wäre es ihr möglich, den Weg des Sozialismus zu gehen.

## Die Betriebsarbeiter widerlegen Tarnows Theorie.

In der Diskussion sprach zunächst der Genosse Kroschel. Er nahm prinzipiell in den Ausführungen Tarnows Stellung und zeigte das verräterische Gesicht der reformistischen Gewerkschaftsführung auf. Die Rationalisierung sei keineswegs abgeschlossen, sondern im Gegenteil, eine neue verstärkte Welle der Rationalisierung würde einziehen. Nicht die Erwerbslosen seien den kämpferischen Arbeitern in den Rücken gefallen, sondern die reformistische Gewerkschaftsbürokratie sei es gewesen, die im Berliner Kaderkongress und bei anderen Kämpfen eine offene Streikbrüchigkeit und Streikbockermittelung durchgeführt habe. Genosse Kroschel behandelte dann die Teilnahme der Gewerkschaften

an kapitalistischen Unternehmungen und die Stellungnahme der Reformisten zu der Frage der Arbeit verheirateter Frauen.

Am Schluß seiner Ausführungen ging er auf die Forderungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition ein und zeigte auf, daß es nur möglich sei, durch den rücksichtslosen Klassenkampf die Elendslage der Arbeiter zu befeitigen.

Der sozialdemokratische Holzarbeiter Großsch wandte sich ebenfalls scharf gegen Tarnows Ausführungen. Ebenso taten dies die Kollegen Mühler (SPD) und Altermann (Opposition).

In seinem Schlußwort erklärte Tarnow, daß wenn Karl Marx noch leben würde, er dann an seiner Seite stehe und seine „veralteten“ Anschauungen „revidieren“ würde.

Die Dresdner Holzarbeiter haben in dieser Versammlung gesehen, daß wenn sie Tarnow folgen, sie keinen Schritt vorwärts, sondern nur zurückkommen. Der wäpige Beifall, den Tarnow nach seinen Ausführungen bekam, ist der Beweis dafür, daß auch die Holzarbeiter erwachen und einsehen werden, daß sie nur unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition in der Lage sind, den Kampf um den Siebenstundentag und um eine Lohnerhöhung erfolgreich führen zu können. (NR)

# „Erziehungsarbeit“ bei Koch & Storz

Was hat es? Was es Fräulein, Junkenus, oder was es Geweinderei? Die Antwort kann Herr Koch jun., Vorstandsmitglied der Koch & Storz AG geben. Er selbst nur wußte, was er meinte, als er zum Arbeitsrichter Dr. Weinhold sagte:

„Der Kläger sollte noch zu einem brauchbaren Menschen erzogen werden.“

Was war denn überhaupt geschehen? Nur eine Kleinigkeit nach Ansicht des Schlichters Koch jun. Ein Arbeiter im Alter von 30 Jahren war entlassen worden. Eine alltägliche Erscheinung heute! Er wurde entlassen, weil er zu langsam arbeitete. „In einer Minute muß das Werkzeug ausgegeben sein, Arbeit brauchte aber manchmal 1 1/2 Stunde dazu!“ So der Betriebsleiter Klein als Junge. Früher vom Deutschen Metallarbeiter-Verband vertrat den Kläger. Er stellte diese Aussage richtig. Dies sei nur ein gefälschter Entlassungsgrund. Tatsächlich habe der Kläger die Leistung von Heberstunden verweigert, und von diesem Zeitpunkt „ging es gar nicht mehr“. Dieser vorgebrachte Einwand war aber für das Gericht unbedeutlich. Wenn Herr Koch eben erklärt, langsam ist weit, so ist es so. Einen Arbeiter aber nur wegen zu langsamen Arbeitens entlassen, heiße die wahre Maske zeigen. Koch & Storz wüßten es diesmal noch zu umgehen. „Er sollte noch ein brauchbarer Mensch werden.“ Ergo sollte der Arbeiter 3 Wochen vor seiner Entlassung im Hoford arbeiten. Dies lehnte er ab, weil er die

# KPD-Metallarbeiter Dresdens an die Front!

Die Metallindustriellen rüsten zum Kampf. Die Gewerkschaftsbürokratie tut nichts, um den Maßnahmen des Unternehmertums erfolgreich entgegenzutreten.

## Große Aufgaben stehen vor der RGO

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition muß die Gesamt-Metallarbeiterchaft mobilisieren.

## Es gilt Stellung zu nehmen

zu den von uns zu ergreifenden Maßnahmen. Am Dienstag dem 20. Mai, 19.30 Uhr, findet im „Brandenburger Hof“, Ecke Berliner- und Peterstraße, eine

## Gesamtaktionssitzung aller KPD-Metallarbeiter Dresdens

statt. Die Situation erfordert die Anwesenheit aller Genossen, vor allem

## der roten Betriebsräte

Bezirkskomitee der RGO Sachsen.

# Der S. & N.-Betrieb im Zeichen der Hygieneausstellung

(Arbeiterkorrespondenz)

Seit längerer Zeit hat bei Seidel u. Kraumann eine Reinigungsaktion eingeleitet. Man vermutet, daß während der Hygieneausstellung der Betrieb so hin und wieder durch behördliche und kapitalistische Ausstellungen befristet wird. Sie sollen dabei den Eindruck gewinnen, daß sich die hygienischen Einrichtungen des S. u. N.-Betriebes der Ausstellung „würdig“ zeigen.

Alle Kugeln werden aus der Wand gezogen und man achtet genau darauf, daß auf den Fensterbrettern und Arbeitsplätzen kein Arbeiter seinen Kaffeetopf stehen oder seine eingeweichte Wanne liegen hat. In Kleinigkeiten war die Firma immer „größlich“, vorausgesetzt, daß es keine Ausgaben für sie ersforderte.

Da aber auch die Proleten großen Wert auf Sauberkeit und Hygiene legen, haben auch sie ihre Forderungen aufgestellt. Seit Jahren klagt der Dresdner aus der Geschäftsführung auf den Hof. Vieles wurde dadurch vorübergehend Arbeiter durch Augenverletzungen geschädigt. Die im Hof untergebrachten Fahrräder werden dadurch ebenfalls beschädigt.

In den Geschäftsräumen müssen besondere Lüftungsanlagen geschaffen werden, um den verschiedenen gesundheitlichen Gefahren vorzubeugen. Sämtliche Abwasseranlagen, besonders die des Werkzeugaubens, müssen in aller Kürze in Ordnung gebracht werden. Ferner verlangen wir für alle an den Bänken und Kästen beschäftigten Arbeiter eine Stunde mehr Freizeit bei voller Bezahlung. Bei über 40 Grad Wärme und den ausstrahlenden Dämpfen ist diese Forderung noch sehr beläufig.

Wenn all die Forderungen anlässlich der Reichsgesundheitswoche und der Hygieneausstellung einen Wert haben sollen, dann ist hier Gelegenheit zur praktischen Anwendung.

## Vierzehntendtag und Siebentagewoche

(Arbeiterkorrespondenz)

Ein Ausgeleiteter, der seit 14 Wochen Fürsorgeunterstützung bezieht, wird vom Fürsorgeamt aufgefordert, dorthin zu kommen. So ist Arbeit für ihn vorhanden. Auf dem Fürsorgeamt wird ihm erklärt, daß man ihn für einen Stundenlohn von — sage und schreibe 45 Pfennigen beschäftigen könne, da er ja nur zu 50 Prozent erwerbsfähig sei. Mit Recht wendet der Prolet ein, daß er von diesem Stundenlohn keine Miete bezahlen und seine Familie nicht ernähren könne. Nun meint der Fürsorgebeamte, vielleicht könnte ihm von der Fürsorge aus eine „Beihilfe“ zur Miete gewährt werden. Die „Stelle“, die man dem Ausgeleiterten anbietet, befindet sich im Steinhilber Reichs-Volkshaus. Er soll dort als einzige Person von früh 7 Uhr bis zum Anbruch der Dunkelheit einen Fellen als Aufsicherer befehlen. Die Arbeitszeit beträgt 14—15 Stunden täglich und gilt auch für den Sonntag. Nach Abzug der Steuern und des Krankengeldes bleiben für 98 Stunden Wochenarbeit — 20 Mark. Es bedarf keines weiteren Kommentars. „Sozialistischer“ im Zeichen der Hygieneausstellung...

## Wählt Delegierte zur Konferenz werktätiger Frauen am 25. Mai!

Jeder Betrieb, jede Stempelstelle muß vertreten sein

**Großhirsberg.** In einer am 15. Mai stattgefundenen Frauenversammlung wurden zwei Delegierte zur Frauenkonferenz am 25. Mai gewählt. Zwei weitere Frauen sind schon am 1. Mai gewählt worden. Ein Beweis dafür, daß sich die Frauen endlich darauf befehlen, gemeinsam mit den Männern zur Verbesserung der wirtschaftlichen und politischen Lage unter Führung der KPD zu kämpfen.

**Bretzow.** In einer am 13. Mai stattgefundenen Erwerbslosenversammlung wurde eine Entschließung angenommen, die die sofortige Auflösung des Landtages verlangt. Zur Frauenkonferenz am 25. Mai wurde eine Delegierte gewählt. Auf die ausgearbeiteten Ausführungen des Genossen Schneider, Dresden, wüßten auch die zahlreich vertretenen sozialdemokratischen Kandidaten nichts zu erwidern.

abgepöppelten Preise konnte und wußte, daß er dabei verhungerte. Seine „Brauchbarkeit“ war ihm bereits 1922 durch eine beinahe geistespragende Behinderung. Arbeit wußte aber weiter, daß er von dem Meister der Schloßerei stark schikaniert werden würde. Alle „Obermänner“ von Koch & Storz wollten ihn eben „brauchbar“ für das Maternigumnasium machen. Arbeitersprecher Kluge legte sodann nochmals die Anklage des Arbeiterrates dar. Es dem eigens zum Zweck des Betriebes eingewählten 17jährigen Betriebsleiter Klein irgendwie recht zu machen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Sogar vor kurzem hand die Belegschaft dieserhalb vor einem Streik. Hier, da konnte das Gericht wirklich der Klage nicht folgen. Koch & Storz sind doch nach Aussage des Herrn Koch jun. keine Altersversorgungskasse. „Sollen alle Kumpeln gehen, die mit dem Berliner Tempo nicht fort können.“ Diese Auffassung, behält das Gericht als die richtige und wies die Klage ab. „Kollegen, die Kommunisten handeln nur auf Reich von Moskau, wenn sie erklären, die Rationalisierung würde sich zum Schaden der Arbeiterchaft aus!“ Mit diesen Worten wollte die reformistische Gewerkschaftsbürokratie ihren Anhängern die ungeheure Ausbeutung durch die kapitalistische Rationalisierung schmackhaft machen. Wer hatte recht? Drei Millionen Erwerbslose können allein in Deutschland die Antwort darauf geben. — Und dabei sind noch gar nicht alle Betriebe mit der Rationalisierung fertig... Deutschland in der Welt voran!

# Alles rüstet zum Roten Treffen in Erfurt

## Zwei machtvolle Kundgebungen

für die rote Einheit im Arbeitersport stehen bevor!

**Erfurt**  
In der Zeit, an dem zu Pfingsten der Massenaufruf der Massenbewegten Arbeitersportler gegen den reformistischen Kurs in dem Arbeitersportverbanden stattfindend wird, hunderttausende Arbeitersportler wurden aus den Verbänden ausgeschlossen, weil sie für die Erhaltung der Klassenkampftradition eingetreten sind. Zehntausende davon müssen in Erfurt aufmarschieren.

**Arbeitersportler!** Seht werben und agitieren, besonders unter den noch abwärts liegenden, den Reformisten nachlaufenden Sportlern! Nehmt in eurer nächsten Mitgliederversammlung dazu Stellung! Wählt Delegierte zur I. Reichskonferenz in Erfurt!

**Fresden**  
erlebt am 6. Juli im DSB-Stadion ein Internationales Sportfest. Amerikaner, Engländer, Franzosen, Schweden, Norweger, Schweizer und Oesterreicher werden aufmarschieren. Gemeinsam

mit lässlichen und Berliner revolutionären Arbeitersportlern werden Schwimmschwämme, Leicht- und Schwermathleten und als Abschluss ein internationales Fußballspiel durchgeführt. Am 5. Juli findet in Donauhof Neuer Welt eine Empfangskundgebung statt. Bereits hier wird ein gutes sportliches Programm gezeigt werden.

**Genossen!** An euch liegt es, diese Kundgebungen zu gewaltigen Kundgebungen für die Einheit des Arbeitersports unter roten Fahnen zu gestalten. Es bedarf dazu der intensiven Mitarbeit der Parteimassenschaften, sowie der gesamten Mitgliedschaft aller oppositionellen Vereine. Die täglichen reformistischen Vereinstagungen, die Länge von den „linkenden Vorwärts“ im „APD-Sportverband“ gilt es hier zu widerrufen. Es wird Gelegenheit sein, den „Rechtstreu“ Arbeitersportlern die Stärke unserer Bewegung und die sportlichen Leistungen der „verdammt“ Lppo zu demonstrieren! Die Kreisleitung.

## Die roten Fußballer auf dem Plan

Wieder ist ein Sonntag vergangen, an welchem sich die roten Sportler zu Versammlungstermin versammelten. Doch man kann sagen, daß man sich einer gewissen Spielweise bedienen kann, denn es hat heute kaum die Hälfte aller Mannschaften auf den Plan. Was liegt daran, daß das in den letzten Wochen für den Sportler überaus unangünstige Wetter das übrige betraf. Doch können wir uns freuen, daß die ausgetragenen Spiele alle in fast vollständigen Gängen. Besonders bemerkenswert ist noch, daß eine ganze Anzahl Mannschaften nach auswärts fuhr, vor allem Trossen zum Großkampf nach Kraus in der Thedelohstraße. Auch zwei große Vereinstagungen im Dresdener Bezirk liefen dem Spiel, nämlich das Sportfest in Rahmitz und das Frühlingfest in Cunnersdorf, die sich beide recht regen Zuspruch erfreuen konnten. Nachfolgend die einzelnen Spiele:

**Großes Sportfest in Rahmitz**  
An der heutigen Mannschaften Genossen liehen keine Gelegenheit vorübergehen, ohne für den roten Arbeitersport und ihren Verein gewonnen zu haben. Das heute von ihnen veranlassete Sportfest kann als ein großer Erfolg für sie angesehen werden. Besonders in die Reihe der Demonstrationen wurde der erste Teilnehmer umfänglich, von denen die Hälfte in Sportkleidung anmarschierte. Das größte Interesse von den veranstalteten Spielen beobachtete:

**Rahmitz 1. Nord 1:2. 2.** Es wurde bei den zahlreichen Fußballern ein sehr guter Eindruck hinterlassen. Die Gäste waren die teilweise verlorn, doch machten die Rahmitzer Genossen durch ihren nichtbilden Vektor dieses wieder weiß. Es legte ein unheimlich schnelles Tempo vor, das den Rahmitzern, besonders deren Sturmmannschaft, große Aufgaben stellte. Das Tempo lagte sich aber noch mehr, als die Grundhelfen ausliefen. Der Grundhelfer gewann dieses Spiel, doch war ein Nichtbilden niehtwie beher am Platz gewunden. — Roter spielte: Rahmitz 1—DSB 1:4 5:3. Rahmitz 2. Nord 2:8. DSB 3:1. Jahnthum 3:2. Besonders das letztgenannte Spiel konnte durch die vorzügliche Rede überzeugen.

**Sportfestende Sack. Schweiz. Großschonau (DSB) 3:2 (1:1).** Die rheinischen Genossen brachten einen Durchbruch mit, doch wurde die Rheinische erfolgreicherweise bald so istimm als sie es dachte. Rheinier bereiteten die Großschonauer Genossen eine angenehme Enttäuschung, indem sie wussten, daß der rheinische Arbeitersport dem rheinischen in nichts nachsteht. Das Spiel war sehr spannend, so daß die zahlreichen Fußballer bestimmt auf ihre Reize gekommen sind.

**Jahnthum 1—Cohmannsdorf 1:1 (2:0).** Ein Klassenspiel bekam man in Jahnthum zu sehen. Der Gastgeber und auch der Cohmannsdorfer versuchten sich von der besten Seite. Vor allen Dingen vollbrachten die Sturmschützen glanzvollen. Die Jahnthumer waren die besseren doch kommt ihr Sieg in dieser Höhe etwas unerwartet. Der Schiedsrichter war in jeder Beziehung einwandfrei.

**DSB 10, sehr gut ausgelegt, legte am Sonnabend 1885 mit 9:1 hinein.**  
02 Welt verheimlichte uns ihr Resultat gegen DSB am Sonntag.

**DSB 01—Aristal-Deuben 1:8 (0:1).** Er was doch müde das Ergebnis aus der Johannisstadt an, doch konnten wir nicht sagen, wie der Spielverlauf war, da uns ein Bericht leider nicht zugeht.

Dresden scheint tatsächlich in Hochform geraten zu sein, denn anders kann man sich das hohe Resultat nicht erklären.

**Zwischerode 1—Fortschritt 1:1 (1:1).** Bald wäre das Spiel durch einen hasten Gewitterregen verurteilt worden, aber als sich das Wetter doch noch etwas auflärte, ging das Spiel doch noch zum Spieß. Die Goldhelfer traten mit erhaltendwärtiger Eif an, so daß sie den an sie gestellten Erwartungen nicht ganz Genüge taten. In beide Mannschaften ausgeglichene Kampfmannschaften sind, in die etwas bitte Note eigentlich nicht verwunderlich, doch muß das unbedingt noch verschwinden.

**DSB 12 1—Cohlebande 1:3 (2).** Ein Bericht über dieses Sonntagsspiel ging uns leider nicht zu, doch halten wir es für notwendig, wenigstens das Ergebnis bekanntzugeben. Wie wir hören, trat der Gastgeber mit nicht weniger als 3 Einheiten an, doch wurde das Treffen trotzdem gewonnen.

**Sportfestende Sack. Schweiz 2—Kottwerndorf 1:0 (0:0).** Auch hier konnten wir leider keinen ausführlicheren Bericht erlangen, doch läßt das Ergebnis vermuten, daß die Kottwerndorfer in guter Schaulage eintrafen. Auf die anderen Ergebnisse der Kottwerndorfer Genossen sind wir gespannt.

**Weitere Mannschaften.** Jahnthum 2—Cohmannsdorf 2:3. Zwischerode 2—DSB 2:1. Sportfestende Sack. Schweiz 2 gegen Kottwerndorf 1:0. Rahmitz 2—02 Nord 2:0. Rahmitz 3 gegen DSB 4:3. DSB 15—Jahnthum 1:1.

**Jugend.** 01—DSB 2:1. Sportfestende—Jahnthum 0:7.

## Arbeitersportvereine der Oberlausitz!

**Turner, Fußballer, Turnspieler, Schwimmer, Röhler, Radfahrer, Someriter, Kletterer u.a.,** wählt Delegierte aus euren Vereinen zur Reichskonferenz für die Oberlausitz am 12. Juni in Jutta! (Natal wird noch bekanntgegeben.) Nehmt auch ein in die Kampferent gegen die Verbürgerlichung des Arbeitersportes! Nehmt praktische Solidarität mit den ausgeschlossenen und gemährregelten Massenbewegten Arbeitersportlern!

## Aus Organisationen und Vereinen

**DSB. Cottbus. Fresden.** Wettkampfe 22. 5. 1933. 1. DSB Cottbus 1:0. 2. DSB Cottbus 1:0. 3. DSB Cottbus 1:0. 4. DSB Cottbus 1:0. 5. DSB Cottbus 1:0. 6. DSB Cottbus 1:0. 7. DSB Cottbus 1:0. 8. DSB Cottbus 1:0. 9. DSB Cottbus 1:0. 10. DSB Cottbus 1:0. 11. DSB Cottbus 1:0. 12. DSB Cottbus 1:0. 13. DSB Cottbus 1:0. 14. DSB Cottbus 1:0. 15. DSB Cottbus 1:0. 16. DSB Cottbus 1:0. 17. DSB Cottbus 1:0. 18. DSB Cottbus 1:0. 19. DSB Cottbus 1:0. 20. DSB Cottbus 1:0. 21. DSB Cottbus 1:0. 22. DSB Cottbus 1:0. 23. DSB Cottbus 1:0. 24. DSB Cottbus 1:0. 25. DSB Cottbus 1:0. 26. DSB Cottbus 1:0. 27. DSB Cottbus 1:0. 28. DSB Cottbus 1:0. 29. DSB Cottbus 1:0. 30. DSB Cottbus 1:0.

## Ernste Hoesz spricht

**Montag den 19. Mai in Pirna, 20 Uhr im Volkshaus Reiches Koh.**  
**Dienstag den 20. Mai in Diehitz, 20 Uhr im Vereinshaus, Salenstraße. (Nichtbildenortag: „Deutschlands Jugend — Deutschlands Zukunft!“)**

## Zur gründlichen Abfuhr des Oberpalters im Arbeiter-Athleten-Bund

Der Sächsl. Arbeitersport entnommen mit folgende Arbeitersportler:

Die der widerwärtigsten und verlogenen Gestalten des heutigen Arbeitersports des 6. Kreises ist der „Kreisleiter“ z. z. a. m. Abgeleitet von seinem privaten Leben, das ein schmutziges Kapitel für sich ist und allein genügen müßte, die Kreatur von diesem Posten fernzuführen zu lassen. Lügt er außerdem seinen sozialdemokratischen Begleitern den tragbaren Hühner über die oppositionellen Sportgenossen zu. Und hierbei hat sich dieser Fische im 1. Bezirk des 6. Kreises eine ebenso verdiente, wie gründliche Abfuhr geholt.

Auf der einen Seite behauptete er, sämtliche sportlichen Veranstaltungen der Opposition seien schlecht geworden, und andererseits sei die Opposition nicht vorhanden. In der „Reinigung“ von der KPD finanziert worden und der KPD 20 Prozent von der KPD und zu 40 Prozent der Opposition zu 60 Prozent der KPD und zu 40 Prozent der Opposition zugelassen. Außerdem hätten die Vorgesetzten des Bundesbetriebs Sophia 10 Mark pro Mann für den Kampf erhalten.

Wie dumm muß dieser notorische Schwindler die Sportgenossen einschämen. Und die Sportgenossen des 1. Bezirks haben ihn auch in nicht miszuverehender Weise leinet überführt. Von 52 Delegierten der Bezirksversammlung stimmten 45 gegen seine vorgeschlagene Resolution. Auf den anderen Hühner einzugehen, den er noch versapfte, ist verlohnt sich nicht. Seltsam für die Mitgliedschaft der Bundesversammlung aber ist es, sich einen Röhler an diesem Posten zu haben. Schon einmal in das Amtliche der Arbeiterathleten durch sich einen Kommunisten (sogar als Mitglied worden) (Zahl Weishofer) und es wird höchste Zeit, daß auch dieser seine Röhler dorthin verschwindet, wo er hingehört, in den Orkus.

**Sportgenossen!** Genau so, wie die Genossen des 1. Bezirks es getan haben, muß auch die übrige Mitgliedschaft erkennen, daß mit solchen Kreaturen aufgetaucht werden muß, damit der Arbeiterathletenbund wieder das wird, was er einst war, ein Massenbewegtes Instrument zur Befreiung der Arbeitersportler.

**Nehmt auf allen Tagungen zu diesen Vorfällen Stellung.** Jorgt für Aufklärung! Nehmt praktische Solidarität mit den ausgeschlossenen! Barwärts im Kampf um die Einheit des Arbeiterathletenbundes!

**Wählt zum Reichstreffen der roten Arbeitersportler in Erfurt!**  
**Wählt Delegierte zur Reichskonferenz der Opposition für die Oberlausitz!**

## Die Kraftprobe der roten Radfahrer Leipzigs bestanden!

Am 11. Mai veranstalteten die oppositionellen Arbeitersportler Leipzigs eine Kraftprobenausfahrt, die prächtig gelungen ist. Über über 500 rote Radler sammelten sich am „Goldenen Stern“. Dieser mächtige Zug war eine grandiose Kundgebung Massenbewegter Arbeitersportler, die unter der Führung „Für rote Sportlichkeit!“ demonstrierten.

Am Neckelnde des „Goldenen Stern“ landeten sich alle Radfahrer ein. Hier wurde der Gen. August Lehner als Befehlshaber von der Mitgliedschaft bestätigt. Der Reichstreffen ging hierauf keiner Funktion nach und gab in kurzen Abschnitten einen Situationsbericht über den Stand der roten Radfahrer Leipzigs, dem sich ein kurzer Bericht des Gen. Karl Hartmann über die Mitgliederbewegung der Räderfahrer anschloß. Beide Berichte lieferten den Beweis milliger Aktivität im Leipziger Bezirk. Anschließend wurde ausgeführt, daß die „Bundesratssportler“ zu den schändlichsten Mitteln greifen, nicht nur den Radfahrern, sondern auch den Mitgliedern der Leipziger Räderfahrer, um den roten Radfahrern den Weg zu sperren. In diesem Zusammenhang wurde betont, daß die „Bundesratssportler“ nicht nur die Mitglieder der Leipziger Räderfahrer, sondern auch die Mitglieder der Leipziger Räderfahrer, um den roten Radfahrern den Weg zu sperren. In diesem Zusammenhang wurde betont, daß die „Bundesratssportler“ nicht nur die Mitglieder der Leipziger Räderfahrer, sondern auch die Mitglieder der Leipziger Räderfahrer, um den roten Radfahrern den Weg zu sperren.

# Konzernfrei?

### Ein neues Schlagwort!

Für den Zigarettenraucher bedeutungslos, nichts sagend! Von vielen Zigarettenfabriken in der Werbung mißbraucht.

Interessiert es den Raucher zu wissen, ob wir konzernfrei sind?

Wir erklären: unsere Firma ist die größte der konzernfreien Zigarettenfabriken Deutschlands. Gleichzeitig erklären wir aber auch, daß wir nicht deshalb Qualität erzeugen, weil wir konzernfrei sind, sondern weil es unsere Tradition ist, nur die feinsten mazedonischen und türkischen Tabake für die Mischungen unserer Zigarettenmarken zu verwenden. Die Qualität der Bergmann-Zigaretten ist überall anerkannt.

Wir empfehlen Ihnen: Rauchen Sie **Bergmann Privat 6g · Gildehof 5g**  
Haus Bergmann-Zigarettenfabrik-A.G. Dresden.



# Macdonalds Blutgericht in Scholapur

## „Die Truppen lassen ihrer Mordlust freien Lauf“

Bombay, 17. Mai. In Scholapur, dem Sturzpunkt der indischen Revolution, ist die Lage immer noch äußerst gespannt. Das Landrecht, das nach dem Einzug der britischen Truppen durch die lokalen Militärbehörden verhängt wurde, ist jetzt durch eine Verordnung des Vizekönigs bestätigt worden. Die Order enthält einen Passus, wonach der bis jetzt auf Scholapur beschrankte Ausnahmezustand ohne weiteres auf ganz Indien ausgedehnt werden kann. Der Kommandant der in Scholapur stationierten Truppen ist mit sämtlichen Vollmachten ausgestattet, um mit größter Strenge alle Unruhen zu unterdrücken.

Entgegen den durch die britische Zensur gelaufenen Berichten stehen alle Fabriken in Scholapur nach still. Das Gesetz ermächtigt die Militärbehörden zur Ergreifung administrativer Maßnahmen, darunter des Verbots der Fahne des indischen Nationalkongresses, des Verbots, nach bestimmten Stunden auf der Straße zu erscheinen, des Rechts auf Erziehung des Blutverlusses, des Verbots, Gandhi-Nähen zu tragen, des Verbots, politischen Verhafteten Nahrungsmittel zu übergeben, des Verbots von Versammlungen usw. Die Militärbehörden werden zu Requisitionen von Transportmitteln und des Vermögens sowie zur Mobilisierung zur Zwangsarbeit ermächtigt. Scholapur erhält außer den Zivilgerichten besondere Kriegsgerichte. Die Prügelstrafe wurde eingeführt.

### „Entfesselte Mordlust“

Das vom Komitee des Nationalkongresses in Bombay herausgegebene Bulletin, das von der Regierung verboten wurde, nebst dem erschütternden Einzelheiten über das Terrorregime in Scholapur. Das Bulletin berichtet, daß die Polizei und die Truppen ihrer furchtbaren Mordlust freien Lauf lassen. „Das Gemetzel“, heißt es weiter, „geht vor sich unter dem direkten Kommando des Militärfeldmarschalls Plancher und des Distriktsverwalters Knight. Angehts des Blutbades in Scholapur verläßt der „Black and Tan“ bei der Unterdrückung des Aufstandes in Irland. Wenn das die humanen Prinzipien sind, von denen sich das britische Regime in Indien leiten läßt, dann ziehen wir gern die Moral der Spanen und die Menschlichkeit der Menschenfreier vor.“

Auf Grund dieser Mitteilungen über die Lage in Scholapur wurde das Bulletin auf zwei Monate verboten.

### Wachsende Aktivität der Bauern

Bombay, 17. Mai. Die Kampagne der Steuererweigerung greift in den bäuerlichen Bezirken weiter um sich. In

### Werttätige Bauern, helfe den indischen Brüdern!

Das Europäische Bauernkomitee erläßt einen Aufruf zur Unterstützung des Freiheitskampfes in Indien, in dem es heißt:

„Die revolutionäre Bauernschaft Europas, die sich auf ihrem 1. Europäischen Bauernkongreß in London versammelt hat, begrüßt mit Freuden den Widerstand der Arbeiter- und Bauernmassen Indiens gegen den imperialistischen und imperialistischen Apparat des englischen Imperialismus. Sie fordert sofortige Freilassung der verhafteten indischen Freiheitskämpfer, sowie die sofortige Zurückziehung der britischen Truppen und Behörden aus Indien.“

Der indische Freiheitskampf ist für die werttätige Bauernschaft Europas ein gewaltiger Ansporn, um in ihren Ländern an der Seite der Arbeiter- und Bauernmassen Indiens den Kampf für die eigene Befreiung vom Joch der imperialistischen Mächte zu führen. Unser eigener Befreiungskampf ist zugleich die werttätige Unterstützung des Kampfes unserer Brüder in den Kolonien.“

den Provinzen Bengalen und Bihar wurden Beschlüsse auf vollständige Verweigerung sämtlicher Steuern gefaßt.

Die Gandhi-Anhänger wenden in diesen Bezirken alle Ueberredungsversuche auf, um die Bauern zur Beschränkung des Steuerstreiks auf die Ueberwachungsstationen zu bewegen, während sie in anderen Bezirken, wie zum Beispiel Gujerat, zur Verweigerung aller Steuern auffordern. Die Ursachen dieser zwiespältigen Haltung der Gandhi-Anhänger sind darin zu suchen, daß in Gujerat die Steuern direkt von den britischen Behörden, in Bengalen und Bihar dagegen durch die indischen Grundbesitzer eingezogen werden.

### Terror gegen indische Eisenbahner

Bombay, 16. Mai. Hunderte von Arbeitern der großen indischen Eisenbahn, die am Streik teilgenommen haben, sind obdachlos geworden. Die Entlassung wird mit großer Härte vollzogen. Nach einer Meldung aus „Bombay Chronicle“ sind 29 000 Arbeiter, die sich am Streik beteiligt haben, entlassen worden.

# 18 Kommunisten in Mufden hingerichtet

Schanghai, 17. Mai. Wie aus Mufden gemeldet wird, wurden auf Befehl des Marzchalls Tschangscheliang 18 Kommunisten am Freitag hingerichtet. Den in Tschangscheliang verhafteten Revolutionären wurde das „Verbrechen“ des Hochverrats gegen die Regierung der Mandchurie und ein Aufruf auf das Leben des kaiserlichen Herrschers vorgeworfen.

Die verschiedenen Gewalttäter in China leben mit Schrecken den grandiosen Vorwärtsschritt der Revolution, die mächtigste Entwicklung und Ausbreitung der Sowjetgebiete. Sie ahnen ihr historisches Schicksal und versuchen durch den grausamsten und blutigsten Terror die Entfaltung der revolutionären Bewegung in ihren Gebieten aufzuhalten. Unmöglich! Für einen erschlagenen oder erschossenen Revolutionär stoßen Hunderte gewerkelter Arbeiter und Bauern neu vor, die gefallenen Kämpfer zu rächen. Die leidenschaftlichen Sympathien des internationalen Proletariats gebären den Wärmern der chinesischen Revolution!

### Rote Truppen vor Wuhau

Peking, 16. Mai. Mehrere tausend kommunistische Kämpfer sind nach Wuhau vor. Mehrere tausend Kommunisten besetzen eine kleine Stadt, 30 Kilometer westlich von Hankow. Aus den von den revolutionären Truppen besetzten Bezirken sind 50 000 Flüchtlinge: Regierungsdienstler, Kaufleute, Kaufleute mit ihren Familien in Hankow eingetroffen.

### Vom Kriegsschauplatz in China

London, 16. Mai. Heber den Generalfeldzug in China treffen einander widersprechende Nachrichten ein. Das Manching wird gemeldet, daß die Truppen Tschangscheliangs nachlich und südlich der Langhai-Eisenbahn auf der Grenze von Kiangsu und Honan wichtige Erfolge erzielten. Die Stadt Suichow sei eingenommen worden. Bei Tschangscheliang seien 10 000 Gefangene gemacht und 7000 Gewehre erbeutet worden. Das Hauptquartier des Zweiten Armeekorps sei nach Tchangshajia (Kiangsi) verlegt worden. Im Süden sollen die Kwantung-Truppen Hantschou eingenommen haben, das etwa 250 Meilen von Kanton entfernt liegt und einer der wichtigsten Stützpunkte der Truppen Heins war.

Die Pekingese Meldungen des Generals Yen Sijang dagegen, daß bisher noch gar keine großen Kämpfe stattgefunden

### „Mit dem Schwert...“

London, 17. Mai. Joseph Hicks, Innenminister der ehemaligen Baldwin-Regierung und frommer Kirchenjünger, erklärte zum Vorgehen Englands in Indien:

„Wir haben Indien nicht erobert zum Ruhm der Indier. Ich weiß, daß auf Millionenfundegebungen (1) gesagt wird, daß wir Indien erobert haben, um die Lebenslage der Indier zu verbessern. Das ist Schwindel. (2) Wir eroberten Indien durch das Schwert und durch das Schwert werden wir es behaupten.“

London, 17. Mai. Die „Morning Post“ schreibt zur Lage in Indien: „Das britische Imperium war niemals in einer größeren Gefahr als jetzt. Bei dem gegenwärtigen Stand unserer Finanzen und unserer Industrie, und angesichts der Ereignisse in Indien ist es sinnlos, die Augen vor der Wahrheit zu verschließen.“

Am 21. Mai veranstaltet Großbritannien, mit Macdonald an der Spitze, einen „Tag des Imperiums“. Dieser Tag wird zu einem großen nationalen Kummel ausgetafelt, um Enthusiasmus zu wecken für das Regime der Unterdrückung und des Blutterrors.

Die britischen Arbeiter und die ausländischen Massen in Indien werden diesen Tag in einen „Nieder-mit-dem-Imperium“-Tag verwandeln und der englischen Bourgeoisie zum Bewußtsein bringen, auf welche hohlen Füßen ihr Unterdrückungsregime heute bereits steht.

### Die „Internationale“ in der indochinesischen Kaserne

Paris, 16. Mai. Die „Humanité“ meldet aus Hen Haq, daß die Musiker eines Truppenregimentes bei einem Appell statt des vorgeschriebenen Marsches plötzlich die „Internationale“ spielten.

Diese neue Gehörlosenerweigerung indochinesischer Soldaten ist ein Beweis für den unüberwindlichen Kampfesmut der Kolonialsklaven.

Die Regressanten des französischen Imperialismus in Indochina gehen ununterbrochen weiter. Unter den zahllosen Bestrafungen der letzten Tage muß jene von Dao-Trang-Nghien hervorgehoben werden, der beschuldigt wird, politische Morde und Mordversuche organisiert und am 10. Februar in Hanoi Bomben gemworfen zu haben.

In den Arbeitsstätten des Bezirkes Cai-Ngam, in denen am 1. Mai zahlreiche tote Fahnen flatterten, soll „die Ordnung“ wiederhergestellt werden. Bis jetzt wurden bei den Repressalien fünf Eingeborene getötet.

Das internationale Proletariat muß seine Protestaktion zur Rettung der mit dem Tode bedrohten 39 anamitischen Revolutionäre unterstützen.

Die Pariser Kommunisten, die in den Kellern von Paris Exemplare der Zeitung „Avantgarde“ versteckt hatten, wurden auf 20 Jahre Gefängnis und 3000 Franc Geldstrafe verurteilt.

Der Nachfolger Kulezows, General Miller, ist in Prag eingetroffen. Der Aufenthalt Millers in Prag dient dem Zweck, alle weingardistischen Kräfte in der Tschekoslowakei zusammenzufassen.



### 57. Fortsetzung

„Wünscht sonst noch jemand das Wort?“  
Da meldet sich der Genosse mit dem Bleistift und dem Blut.  
Genossen! — Ich — spreche — hier — für — die — Fraktion — Liebschnecht!“

„Na ja, das alle Lied!“  
„Jawohl, Genossen, wir anerkennen — darin sind wir mit Lenin einig — in Deutschland nur eine Fraktion Liebschnecht!! — und haben uns mit den Anschauungen der Arbeitergemeinschaft leicht auseinandergesetzt. Nur die klare Herausforderung der Gegenläufige kann Klarheit schaffen über Weg und Ziel der Arbeiterbewegung nach diesem tiefen Fall. — Das als Vorbemerkung.“

Noch einer kurzen Pause fährt er fort.  
„Genossen, der Vortrager hat ganz offen, und der Referent vertritt die Fraktion Liebschnecht des Verrats am Proletariat beschuldigt, trotzdem dafür jeder Beweis fehlt. Um Großes zu vollbringen, muß man gewiß begeistert sein, — aber blinde Begeisterung, die nicht mit klärendem Blick für die Klassenlage gepaart ist, führt in jene Zusammenbrüche, von denen der Krieg nur ein Beispiel ist. Und nun zur Sache.“

Wir müssen festhalten an der alten sozialistischen Erkenntnis, daß dieser Krieg nicht nur ein Werk von bösen Männern, von Kriegsmachern ist. So richtig es ist, daß diejenigen, die die Fäden ins Pulverfaß schleuderten, den Anstoß gaben für das Weltgemetzel, so richtig ist es auch, daß die Regierungen und Diplomaten der herrschenden Klassen nur ausführende Werkzeuge der herrschenden Klasse sind. Der Krieg ist nichts weiter als die Fortsetzung der kapitalistischen Politik mit anderen Mitteln!

Die kapitalistische Produktionsweise entwickelt sich nach be-

stimmten gleichmäßigen Formen. Der Kleinbetrieb weicht dem Großbetrieb, der einzelne Geschäftsbetrieb der Alltagswirtschaft. Die große Industrie verdrängt die Herstellung von Waren in immer rasenderem Tempo. Der Konkurrenzkampf um den Absatz auf dem Weltmarkt, der Kampf um den „Platz an der Sonne“, die Epoche des Imperialismus beginnt.

Abhängigkeiten entstehen, das Proletariat muß leidet und hungert, weil es zu viel Waren erzeugt! Die Privatreigentumsordnung erreicht jene historische Stufe, wo aus der Kasse die Katastrophe mahlt.  
Der Profitstreben droht der große Zusammenbruch. Jede nationale Kapitalmacht sucht nach dem günstigen Zeitpunkt, um durch Koalition mit anderen Mächten den gordischen Knoten mit Eisen und Blut zu durchschlagen; sich durch die Niederwertung der imperialistischen Rivalen die nötige Bewegungsfreiheit zu verschaffen. Der Zeitpunkt ist da, wo das Weltproletariat der steigenden Bedröhung in den Arm fallen, der Sozialismus gleich und Blut werden muß!“

Dies, Genossen, führt der Redner fort, „wo zwei Welten zusammenstoßen, wo künftiger Nationalismus, Aufstachelung niedrigster Instinkte, Lüge und Gemeinheit doch nur Mittel sind, um das Proletariat von der Grundfrage abzulenken, tut nur der seine Pflicht dem Proletariat gegenüber, der ihm die ganze ungeheime, nackte Wahrheit sagt. Hier hört jede Taktik auf. Hier gibt es nur ein Entweder — Oder!“

Diese Pflicht haben Liebschnecht und Genossen getan! Wenn sie deswegen Verräter sein sollen, dann werden sie den Verrat tragen wie wir, in der Erkenntnis, daß die Zeit kommen wird, in der Proletariat, die vorgeben, für den Sozialismus zu kämpfen, nicht mehr einstimmen werden in den Choral der patriotischen Mente!

Darum, Genossen, — kennen — wir — nur — eine — Fraktion — Liebschnecht!“

Der Redner macht eine Pause; die Stimmung scheint ungeschlagen. Eine süßliche Spannung liegt in dem dunklen Raum.

Auch Franz wird verjünglicher: „Nach nicht so lange, Karl“, sagt er in kameradschaftlichem Ton; „das ist doch gewesen, wozu alle Kamellen immer wieder aufwärmen!“

Karl scheint gefunden zu haben, was er suchte, und fährt fort: „Nein, Genosse, das ist nicht gemein, das ist noch! Ich habe hier eure Begründung für die Verweigerung der Kreditlinie, daß Deutschlands Grenzen nun ‚frei vom Feinde‘

seien! Wenn das maßgebend ist, dann können wir uns darauf gefaßt machen, daß ihr bei der nächsten besten Gelegenheit — gegen die deutsche Heere eine Schlappe erleben und über die Grenzen zurückgehen müssen — wider in die patriotische Front einshwenkt. Ihr seht — laut eurer Begründung — nicht auf dem Boden des internationalen Klassenkampfes, sondern macht eure Taktik abhängig vom Kriegsglück der deutschen Regierung. Eure Stellung zum Krieg und Frieden ist keine proletarisch-revolutionäre, sondern eine bürgerlich-pozitivische. Unsere Meinung aber ist, daß der kapitalistische Friede nur auf dem Rücken des Proletariats möglich ist, genau so wie der imperialistische Krieg. Der proletarische Friede aber ist nur möglich durch die Revolution! Torheit das Proletariat in den Frieden hinein, wie es in den Krieg hineinstorft, bezahlt es die Beute dieses Friedens vielleicht mit noch gewaltigteren Opfern an Gut und Blut.“

Es ist der große Zertum des Pozitivismus, daß er den untrennbaren Zusammenhang von Krieg und Kapitalismus nicht sehen will. Eine solche Taktik, die nicht von den großen historischen Zusammenhängen ausgeht, dient nicht der großen Aufgabe der Internationalisierung der proletarischen Gedankenwelt, sondern bleibt in nationalen Belangen stehen, und zerstört die internationale Solidarität der Arbeiter. Sie erschöpft sich in der radikalen Phrasen.“

Der Vorkühne klingelt leise; Karl versteht den Wink und bemerkt: „Ich bin gleich am Schluß; nur einige Bemerkungen zu den Ausführungen bezüglich der Meinungsverschiedenheit zwischen der Fraktion Liebschnecht und der Gruppe Internationale.“

Die Tatsache, daß nicht nur die Partei, sondern auch die Gewerkschaften fast ausnahmslos und mit liegenden Föhnen in das Lager des Imperialismus überlaufen oder in pozitivischer Resignation stehen bleiben, hebt die Frage von Führer und Massen in ein neues Licht. Wir haben die Pflicht, aus den Erfahrungen zu lernen; zu begreifen, daß neuer Inhalt der proletarischen Aktion auch andere organisatorische Formen bedingt. Wo eine Welt zusammenbricht, gilt es der Arme der proletarischen Klasse, die mühsam ihre verstreuten Kräfte sammelt, mit Rat und Tat beizustehen, ihrer Aktion Inhalt und Formen zu geben, wie dies die konkreten Verhältnisse bedingen. Die alten Formen der Arbeiterbewegung sind von Hebeln des Klassenkampfes zu hebeln geworden. Welche anderen Formen der Kampf sich schaffen wird, wird die Zukunft erweisen.

(Fortsetzung folgt)

Dresden-A.

# Die trustfreie **CÄSAR** 5-Pf.-Zigarette

**Residenz-Büffet und Konditorei** Seestraße 7  
Filiale: Waisenhausstr. 18

**7% WIWO-SA 7%**  
Wir verkaufen an jedermann! (Ohne Mitgliedszwang und ohne Einzahlung)  
**Lebensmittel und Fleischereiwaren**

**Drema A-G.**  
Milch Molkereiprodukte **Dresden** Sonstige Lebensmittel  
**Würzburger Straße 9**

**Leichschänke** zu **Bautz-Beirsdorf**  
Zusatz- und Zigarettenverkauf  
Zusatz- und Zigarettenverkauf  
Zusatz- und Zigarettenverkauf

**Gertrud Seyfert** Rudolf Meyer  
Annenstr. 19/Schokoladen-Spezial-Geschäft  
Anerkannt größte Auswahl u. billigste Preise  
Der beliebte Thürmer-Kaffee hier erhältlich  
Wettinerstraße 12 (Thal) - Uhren, Goldwaren, Trauringe, Reparaturen



Hüte, Mützen, Herren-Artikel  
**Straßburger Hut-Bazar**

Wettiner-, Ecke Gr. Zwingerstraße  
**FRETAL I**, Untere Dresdner Str. 98

**Brechelt & Co.**  
Ish. Carl Zickner  
**Lindenastraße 18**  
Eisenwaren - Köchengefäße

**Elektrische Anlagen**  
Reparaturen Radio  
**Rudolf Gröttsch**  
Lindena-, Ecke Umlandstr. Tel. 43249

**Husdhalle I** am Postplatz  
**Husdhalle II** Pillnitzer Str. 4

Die bekannten Altdresdner in erster Qualität  
Dazu das köstliche **Waldschlößchen-Bier**

Verlangt überall **DD-Mipelli**

**Tischler- und Polster-Möbel**  
Niedrige Preise / Solide Waren / Große Auswahl in 5 Etagen / Stets wachsender Umsatz infolge persönlicher Empfehlung  
**Dresden-A. 1, Rosenstraße 45** (Nähe Ammonstraße)  
**Hesse**  
Ein- / Werkstätten / Teilzahlung / Bei Barzahlung 10% Rabatt

## In jedes Haus SchokoladenvonClauß

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen



**Trinkt morgens Tee**  
Marke „Teekanne“, Mischung „Lila“ des Morgens  
Aber nicht so viel Teekanne „Lila“ trinken wie am Nachmittag oder Abend, sondern stark duftend morgens, schmeckt auf Zusatz von Milch, je nach Geschmack mit oder ohne Zucker.  
Teekanne „Lila“ ist ein kleiner, blättriger und kräftiger Morgen-tee, nach dessen Genuss man sich leiblich und wachler fühlt als bei allen sogenannten fülligen Morgengetränken.  
Fordern Sie in den Geschäften kurzweg  
**„TEEKANNE LILA“**  
Das 50-Gramm-Paket kostet nur 80 Pfennige und reicht für ca. 70 Tassen kräftigen Tees. Demnach die Tasse nur zirka 1 Pfennig.

**Ernst Neßler, Nachf.**  
Wettinerstraße 7  
Jahnstraße 3  
Drehsigplatz 1 (Am Straßenbahnhof Mitter) 6419  
**Kolonialwaren Weinhandlung Spirituosen Kaffee-Rösterei**

Verlangt Eierleigwaren und Makkaroni von **Nikx Sparmann, Witzschenbroda**

Sie rauchen noch keine **Supra?**  
— — — **Schade!**  
Es sind die besten Zigaretten! Konzernfrei  
**Supra 5 Pf. \* Supra Ideal 6 Pf. Stadtwappen 4 Pf.**

**Marien-Apotheke**  
Altmarkt 10, Kreuzkirkchenecke  
Lieferung für alle Krankenkassen  
Allopathie Homöopathie Biochemie

**Drogen-Spezialhaus, Kräutergewölbe**  
Farben / Lacke / Pinsel usw.  
**Spalteholz & Bley** Pillnitzer Straße 20

Kauft in **Edeka** Geschäften

**50% Wäsche- u. Baumwollhaus Fraueneck**  
Ecke Frauenstraße  
Schönerberg 9, am Altmarkt

**MEHL T. BIENERT GRIES**

**Photo-Leinert** Apparate-Zubehör  
Entwickeln und Kopieren  
Weinligstraße 2, Oßpoldswaldener Platz

Die hochfeine **5 Pf. Zigarette CONFREIA** (Konzernfrei)

**Herren- und Knaben-Bekleidung Hüneburg**

Sport- und Arbeitskleidung — Maßanfertigung  
Wettinerstraße 35/37 • Besuch ohne Kaufzwang gestattet

**Karl Lohse** Wettinerstraße 46  
Schokolad. u. Zuckerwaren erster Firmen  
Verkauf an Wiederverkäufer

**SEIDEN-HAUS Jacoby**  
DRESDEN-A. ALTMARKT 6

**Berufskleidung** aller Art  
A. Alfus, Große Brüdergasse 43, II

**Wild-, Geflügel- und Feinkosthandlung Otto Hartmann** Kreuzstraße 13

**Zwerg-Drogerie**  
Gute Farben — Gute Lacke  
Günstige Preise Rosenstraße 5

**Carstensen**  
Pillnitzer Straße 5/7  
Schneiderei-Zutaten, Spitzen u. Besätze

**Schokoladen-Hering**  
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik  
Kaffee-Groß-Rösterei  
Alleiniger Hersteller der echten **Sanussa-Husten-Bonbons**  
Hochwertige Kaffees zu volkstümlichen Preisen — Immer frisch geröstet!

# Greiling-Schwarz-Weiss

es gibt keine bessere 48 Zigarette

